Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
28 (1914)

143 (23.6.1914)

urn:nbn:de:gbv:45:1-577367

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließl. Bestellgeld.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt"

Bei den Inseraten wird die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamezeile 50 Pf.

28. Jahrgang. Rüstringen, Dienstag den 23. Juni 1914. Nr. 143.

Vom Tage.

Innerhalb der preußischen Regierung sind einige Stellenveränderungen vorgenommen worden.

*

Die Reichsgerichtsverhandlung gegen Rosa Luxemburg, die Ende Juni stattfinden sollte, wurde auf den 22. Oktober vertagt.

*

Im Berliner Rennbahnprozeß sprach das Oberkriegsgericht, trotzdem der Anklagevertreter mehrjährige Zuchthausstrafen gefordert hatte, die in erster Instanz verurteilten Gendarmen frei.

*

Der Militärprozeß gegen die Vorwärtsredakteure wurde wegen Erkrankung eines Beteiligten vertagt.

Die internationale Reaktion.

Die Tatsache, daß Rußland einen Einfluß auf die politischen Verhältnisse Frankreichs ausübt, ist nach den neuesten Meldungen unzweifelhaft. Unser russischer Genosse Skobelew wies in der russischen Duma darauf hin, daß die russische Regierung zugunsten des französischen Dreijahrsgesetzes einen Druck auf Frankreich ausgeübt hat. Niemand von der Regierung widersprach. Ein Petersburger Blatt veröffentlichte dann einen Artikel, wonach im Namen der russisch-französischen Allianz die Aufrechterhaltung der dreijährigen Dienstzeit verlangt wird. Der Artikel wurde dem Kriegsministerium zugeschrieben. Kein offiziöses Dementi erschien. Sofort nach dem Sturz des Ministeriums Ribot trat dann in Petersburg der Ministerrat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Die Humanité veröffentlichte darüber die dem Petersburger Kurier von einer hochstehenden Persönlichkeit zugegangenen Nachrichten, die deutlich zeigen, bis zu welcher Internationalität sich die Reaktion und ihre profitgierigen Rüstungstreiber emporgeschwungen haben: Sobald in Petersburg die Nachricht von dem Sturze des Ministeriums Ribot bekannt geworden war, begab sich der Chef des Generalstabs zum Präsidenten des Ministerrates, und das Kriegsministerium teilte noch am gleichen Abend einem Petersburger Blatt seine Ansichten über die Ministerkrise in Frankreich mit. Zu gleicher Zeit fanden sich die in Petersburg anwesenden Minister zu einer Sitzung zusammen. Auch Vertreter des Kriegs- und Marineministeriums waren zugegen. Die Uebereinstimmung in den Ansichten der Mitglieder der Regerung wurde aufs neue zum Ausdruck gebracht. Nach einem Depeschenwechsel mit Sazanow, der sich in Rumänien befand, wurde man an den russischen Gesandten in Paris entsprechende Instruktionen. Auch schrieb der Adjunkt des Kriegsministers an den Chef des französischen Generalstabs einen dringlichen Brief. Welchen Inhalt die Instruktion an den russischen Gesandten in Paris hatte, geht am besten aus der Tatsache hervor, daß man in russischen Regierungskreisen forderte, Frankreich sei verpflichtet, die Bedingungen zu erfüllen, die die Allianz ihm auferlegt, und die Hauptbedingung sei, seine Armee in schlagfertigem Zustande zu erhalten.

Unter diesem russischen Druck nahm Viviani den französischen Ministersessel ein. Aber keine Telegraphenagentur, keine Korrespondenz der großen Presse hat über die vorstehenden Tatsachen berichtet.

Genosse Jaurès hält Vivianis Ministerium für unhaltbar. Die vorstehenden Tatsachen geben ihm recht. Auch bei den geeinigten Radikalen, die für Viviani gestimmt haben, stellt sich bereits der Katzenjammer ein.

Mit schmunzelndem Behagen haben die Reaktionäre aller Länder den Sieg Vivianis gefeiert und von der Niederlage Jaurès gefabelt. Unsere Genossen haben aber den demokratischen Ideen und dem französischen Volke, das seine Meinung in den Wahlen zum Ausdruck gebracht hat, die Treue gehalten; sie habe sich nicht unter das zaristische Joch gebeugt. Das ist der schönste Sieg, den eine Partei erringen kann. Der reaktionäre internationale Militarismus hat zu früh triumphiert. Er hat in Viviani seinen Mann gefeiert, und der Mann ist — ein Knecht des russischen Zaren.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 22. Juni.

Personalveränderungen in der preußischen Regierung. Zum Unterstaatssekretär wurde anstelle des zum Oberpräsidenten der Provinz Posen ernannten bisherigen Unterstaatssekretärs von Eisenhart-Rothe der Regierungspräsident Heinrich in Lüneburg ernannt.

Weiter wird gemeldet, daß gegen Ende dieses Sommers der Unterstaatssekretär im Handelsministerium, Schreiber, aus seiner Stellung ausscheiden wird. Der Ministerialdirektor Dr. Neuhaus im Handelsministerium, der Leiter der Gewerbeabteilung, will in nächster Zeit in den Ruhestand treten.

Kein Rücktritt des Staatssekretärs Delbrück. Die Milit. Pol. Korresp. hatte mitgeteilt, der Staatssekretär Dr. Delbrück werde einen viermonatigen Urlaub antreten und dann aus dem Reichsdienst scheiden, da er nicht geeignet sei, die allseitig verlangte schärfere Tonart im Kampfe gegen die Sozialdemokratie mitzumachen. — Die Nordd. Allg. Ztg. bemerkt hierzu, die Mitteilung, daß der Urlaub des Staatssekretärs der Vorläufer seines Rücktritts sei, entbehre jeder Begründung.

Polizeiangst im liberalen Musterländle. Der Protestversammlung gegen das Frankfurter Urteil, welche am 7. März in Freiburg i. B. stattfand und in der Genossin Rosa Luxemburg referierte, ist folgender Briefwechsel zwischen der Freiburger Polizeibehörde und dem badischen Ministerium des Innern vorausgegangen, welchen der bekannte günstige Wind der Freiburger Volkswacht auf den Tisch geweht hat:

Schreiben des Großherzogl. Bezirksamts in Freiburg.

An den Großh. Minister des Innern.

Wir beabsichtigen, im Hinblick auf die Person der Rednerin die Versammlung überwachen zu lassen, würden es aber auch für zweckmäßig halten, die Rede stenographisch aufnehmen zu lassen. Da unserer Ansicht nach nur ein ganz gewandter Stenograph verwendet werden sollte, ein solcher uns aber unter unseren Beamten nicht zur Verfügung steht, so bitten wir geziemend um die Erlaubnis, einen Stenographen für die erwähnte Versammlung bestellen zu dürfen.

Schreiben des Großherzogl. Badischen Ministeriums des Innern vom 4. März.

An das Großh. Bezirksamt in Freiburg.

Die beantragte Ermächtigung wird erteilt. Die Kostenrechnung ist zur Zahlungsanweisung hierher vorzulegen.

gez. Bodmann.

Die engagierten Privat-Stenographen verlangten pro Stunde den Satz von 20 Mark, der ihnen auch bezahlt wurde. Aber die Fürsorge der Polizei ging noch weiter, wie der Bericht des Leiters der Freiburger Polizei beweist:

Bericht des Bezirks-Amtmanns Freiherr v. Dusch.

Uniformierte Polizeibeamte wurden in den Saal nicht mitgenommen, dagegen zwei Fahnder in Zivil, von denen der eine im Saal nahe dem Ausgang zur Wirtschaft saß. Dieser hatte die Aufgabe, nötigenfalls durch das Wirtschaftstelephon die Hauptwache zu avertieren. Der zweite Fahnder saß hinten im Saal am Haupteingang, er sollte, wenn die Versammlung einer etwaigen Auflösungsanordnung nicht Folge leistet, den Chargierten und Schutzmann (inUniform) die vor der Haupthalle standen, avertieren, damit diese sich sofort durch den Seiteneingang (Hausmeisterwohnung) zur Verfügung des Polizeirespitienten begeben.

Sodann sollte der Fahnder auf seinem Rad, das er draußen vor der Stadthalle stehen hatte, nach der Hauptwache fahren, um diese zu avertieren, für den Fall, daß die Benachrichtigung durch das Telephon nicht funktioniert. Auf der Hauptwache waren 20 Mann unter dem ersten Polizeikommissar versammelt.

Es war also alles vorbereitet, damit das liberale Musterländle nicht von der Revolution überrascht wurde. Aber ganz umsonst war diese Fürsorge nicht, denn der Prozeß, der am 29. Juni in Berlin verhandelt wird, stützt sich auf die Rede, die Genossin Luxemburg in Freiburg gehalten hat.

Ein Wahl-Idyll aus Labiau-Wehlau. Der Wahlkampf in Labiau-Wehlau fängt gut an. Donnerstag nachmittag begab sich ein Königsberger Genosse zum Gemeindevorsteher Preuß in Peterswalde, um die Wählerlisten abzuschreiben. Als der Herr Gemeindevorsteher, ein großer starker Mann, hörte, was unser Genosse wollte, ging er fort und schimpfte. Der Genosse schritt hinter ihm her und fragte ihm, ob er bald zurückkehre. Darauf erhielt er zur Antwort: „Hund, halt die Schnauze! Oder ich haue Dir in die Fresse, daß Dich der Teufel hol!t!" Unser Genosse verlor die Ruhe nicht, sondern sagte: Was fällt Ihnen denn ein! Es ist mein gutes Recht, daß ich mich an Sie wende und die Wählerliste abschreibe. Jetzt bekam der Gemeindevorsteher, der zweifellos eine

Feuilleton.

Sich selbst gefunden.

Roman von Wilhelm Blos.

17) Nachdruck verboten.

Das Kaffeekränzchen wies natürlich nur Namen reifern Alters auf; mit der Jugend könne man nichts anfangen, hatte Frau Meyer gesagt, die sei zu flatterhaft und gehe ganz auf in dem Bestreben, sich recht die Cour schneiden zu lassen und schließlich einen Mann mit gesicherten Existenz einzufangen.

Wie die Tafelrunde sich ordnete um den altertümlichen Familientisch, da lag die Erregung schon auf allen Gesichtern, arbeitete in allen Bewegungen und zitterte in allen Schleifen und Haubenbändern.

Der Kaffeeklatsch kann erst dann ordnungsgemäß und mit der nötigen Feierlichkeit beginnen, wenn alle Damen sitzen, wenn jede ihre Tasse Kaffee vor sich stehen und zu häkeln, zu sticken oder zu stricken begonnen hat.

Heute saßen sie bald alle, der Kaffee dampfte, die Stricknadeln klapperten und eine feierliche Stille trat ein. Niemand wollte Frau Meyer vorgreifen, so groß war der Respekt.

„Sie wollen doch heute den Kaffee nicht schwarz nehmen, Frau Polizeirat," sagte Frau Meyer und goß Rahm ein. „Da haben Sie ja wohl auch erst ein Stückchen Zucker. Nehmen Sie nur noch eins, damit der Kaffee recht süß wird, nachher gibt's bittere Sachen."

„Ach ja, ach ja, ach ja!" ging's mit einem allgemeinen Seufzer durch die Versammlung.

Frau Meyer erhob sich nun zu ihrer ganzen Würde.

„Sie wissen, was passiert ist," begann sie mit gewichtiger Betonung, „Fräulein Hermine Tychsen, die einstige reiche Erbin, hat sich mit einem ganz gewöhnlichen Menschen, mit einem Tischlergesellen, verlobt."

Damit waren die Schleusen geöffnet, und alle fielen zumächst über die arme Hermine her.

„Die war eben immer zu tollen und unüberlegten Streichen veranlagt," meinte die Frau Polizeirat. „Mir ahnte schon längst, daß das Mädchen noch auf Abwege geraten würde."

„Man hätte das Mädchen beizeiten unter die Haube bringen sollen," sagte Frau Meyer mit der Gebärde einer Weltweisen.

„Ja," krächzte Fräulein Silberstein, die überreife und noch zu habende Schwester des Bankiers gleichen Namens, „es hat sich eben noch niemand ernsthaft um sie bemüht." Und sie lachte schrill auf, während die Tafelrunde sich stellte, als glaube man diese handgreifliche Lüge.

„Sie ist eben auch nicht gerade schön!" meinte eine langnäsige Professorin. „Eine Stumpfnase —"

Nun war das richtige Thema angeschlagen. Die Verdikte fielen hageldicht von allen Seiten.

„Falsche Zähne hat sie auch. Das Gebiß hat über hundert Mark gekostet; sie hat es sich bei einem Berliner Zahnkünstler einsetzen lassen."

„Ihre Haare färbt sie mit einer Pariser Tinktur! Wenn man morgens zu ihr kommt, so riecht es im ganzen Hause sehr stark danach!"

„Sie hat einen Gummibusen!"

„Ihre Schultern und Arme sollen ganz voll von häßlichen Muttermalen sein."

„Ah," hieß es gleich, „darum dekolletiert sie sich niemals recht, wenn sie auf den Ball geht."

„Als Tischlersfrau wird sie auf keine Bälle mehr gehen."

„Dann kann sie wieder auf den gemeinen Maskenball in der Waldschenke vor der Stadt."

„Dort war sie auch schon?"

„Ja ja, im vorigen Jahr. Es war ein Kavalier aus dem achtzehnten Jahrhundert dort, und die Herren wetteten darauf, es sei Hermine Tychsen gewesen."

„Gewiß war sie es, der Herr Assessor Müller hat es gesagt!"

„So, der war auch draußen, der leichtsinnige Mensch, dem möcht ich meine Tochter nicht geben."

„Ein Herr kann das schon wagen, aber eine Dame aus der Gesellschaft . . .

„Sie hatte eine gepuderte Perrücke, einen Galarock von Brokat, Federhut und Degen, Kniehosen, weiße Strümpfe, goldene Schnallen auf den Schuhen."

„So tanzte sie mit den gemeinsten Frauenzimmern."

„Und die Herren bewunderten ihre Waden!"

„Die waren ausgestopft."

„Natürlich, in Wirklichkeit — — —"

Soweit hatten sich die Legenden mit unglaublicher Schnelligkeit wie ein dichter undurchdringlicher Nebel um die unglückliche Hermine gebildet. Mit den Waden, die ausgestopft gewesen sein sollten, war aber ein ganz besonderes Thema angeschlagen, und die Sache spann sich lustig weiter.

„Puh," meinte die Hofrätin, die weithin einen mittelalterlichen Moschusgeruch verbreitete, „da muß sie sich von

Landesbibliothek Oldenburg

Zierde der konservativen Partei ist, einen förmlichen Wutanfall. Er schimpfte und schlug nach dem Genossen! Inzwischen waren beide auf der Landstraße angelangt, und in Gegenwart der Nachbarschaft tobte der Gemeindevorsteher weiter und wieder hieß es: „Halt die Schnauze, oder ich schlag Dich, daß Dich der Teufel holt! Jetzt ging der Genosse zum Gendarmerie-Wachtmeister und dieser wunderte sich, daß Preuß nicht wisse, daß die Listen für jedermann auszuliegen hätten. Denn es wäre doch noch kurz vorher eine Verfügung des Landrats erschienen, die darauf hingewiesen hätte. Zusammen mit dem Wachtmeister begab sich der Genosse zum Gemeindevorsteher. Zweimal versuchten sie, Einsicht in die Listen zu nehmen, doch einen Erfolg erzielten sie nicht. Um 6 Uhr abends sagte man, der Gemeindevorsteher sei beim Einfahren des Heues! Und um 7½ Uhr hieß es, der Herr Vorsteher lade das Heu ab! So wurde es der Sozialdemokratie unmöglich gemacht, die Listen abzuschreiben. Selbstverständlich wird mit dem Gemeindevorsteher Preuß noch ein recht deutliches Wort geredet werden.

Braunschweiger Spargelstechen. Der Braunschweigische Luftschiffahrtsverein will einen Luftschiffhafen bauen und hat dafür mit städtischen Geldmitteln, die ihm reichlich bewilligt wurden, eine über 50 Morgen große Feldfläche angekauft, auf der, wie überall in Braunschweigs nächster Umgegend, Spargel gezogen worden war. Diese Fläche wurde im vorigen Jahre umgerodet, um das Spargelfeld für die Zwecke des Luftschiffhafens in eine exerzierplatzähnliche Wüstenei zu verwandeln. Aber die Spargeln sind nicht leicht wegzukriegen. So strecken sie denn trotz der Rodung im vorigen Jahr in diesem Jahr die Köpfchen wieder lustig aus der Wüstenei, die ihnen die Lebenslust verleiden sollte. Da nun in Braunschweig Spargel Geld ist, fanden sich frühmorgens zahlreiche Spargelstecher auf der Wüstenei ein, um den vom Luftschiffahrtverein aufgegebenen, also herrenlosen Spargel zu ernten. Das erregte den Neid der besitzenden Klassen. Ein Spießbürger stellte in der Braunschweigischen Landeszeitung den wilden Spargelstich als einen Unfug hin, der leicht zu einem Sturze des Spargelpreises führen könnte. Daraufhin ließ nun nicht etwa der Besitzer der Wüstenei, der Luftschiffahrtsverein, den Spargel selst stechen, er verpachtete auch nicht den Stich, sondern er ließ das Feld weiter wüste liegen. Er hatte es ja angekauft, um für die Luftschiffahrt eine künstliche Wüste zu schaffen. Der Besitzer des Feldes kümmerte sich also auch fernerhin nicht darum. Dafür aber erschien jetzt die Polizei auf dem Platze. Zuerst erhielt jeder erwischte Spargelstecher ein Strafmandat von 1,50 Mark. Da sich aber der Spargel trotz dieser Steuer noch gut bezahlt machte, ließen sich die Spargelstecher nicht abschrecken, weshalb das Strafmandat auf 15 Mark erhöht wurde. Auch jetzt noch wurde lustig weiter gestochen. Da eröffnete die Polizei den Feldzug mit bewaffneter Hand. Frühmorgens täglich erschienen Polizisten zu Fuß, berittene Polizisten, uniformierte und bewaffnete Nachtwächtertrupps mit den Polizeihunden und einige Kriminalpolizisten auf dem Gelände der Luftschiffahrtsgesellschaft und veranstalten eine regelrechte Hetzjagd auf die Spargelstecher, die sie wie das Wild einzukreisen und zusammenzutreiben versuchten. Die Spargel werden den Spargelstechern abgenommen und an Ort und Stelle unter den Hufen der Pferde vernichtet. Es ist ein ganz ansehnlicher Wert, der so von der Polizei zwecklos und nutzlos aus der Welt geschafft wird. Sehr oft hat sie freilich auch das Nachsehen, da die kundigsten Spargelstecher früher auf den Beinen sind, als die Polizei. — Dieses Beispiel zeigt wieder einmal treffend unsere Staats- und Gesellschaftsordnung. Der Luftschiffahrtsverein will die Spargeln gar nicht, sie kommen gegen seinen Willen wild heraus. Da die hochschießenden Spargeln zu förmlichen Sträuchern aufwachsen, der Verein aber doch eine glatte Fläche haben will, kann ihm der Stich der wilden Spargeln nur angenehm sein. Die Spargelstecher schädigen also den Besitzer des Feldes durchaus nicht; sie ernten nur eine Gottesgabe, die einmal ausnahmsweise den Besitzlosen umsonst zuwächst. Und sofort stellt sich die Polizei bewaffnet ein, verfolgt die Ernter der wildwachsenden Gottesgabe wie die Wilddiebe, nimmt ihnen den Spargel ab, vernichtet ihn und verschafft den Leuten, die sich um ihre Ernte bemühten, noch gehörige Geldstrafen. Und das alles, damit ja nicht der wildgeerntete Spargel den Marktpreis für Spargel etwas herunterdrücken und den Profit der großen Spargelzüchter etwas schmälern könnte. Welch eifriger Diener hat doch das Kapital in der Staatsgewalt!

Zentrumsheerschau. Die diesjährige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands findet in Münster (Westf.) vom 9. bis 13. August statt.

Liebesgaben für die Mittelständler. Die Neue Pol. Korresp. meldet, in den preußischen Ministerien werde die Abänderung des Warenhaussteuergesetzes vorbereitet. „Es seien vielfach Wünsche der Detaillistenverbände geäußert und auch Erfahrungen gesammelt worden, die bei der Aenderung des Gesetzes Beachtung finden werden.“ Ein entsprechender Gesetzentwurf werde noch in dieser Session dem Landtage zugehen.

Die kulturwidrige Lustbarkeitssteuer. Sieben Hamburger Theaterdirektoren, darunter die Leiter des Stadttheaters und des deutschen Schauspielhauses, haben an den Hamburger Senat eine Eingabe gerichtet, worin sie um Entlastung von der Lustbarkeitssteuer ersuchen, durch die ihre Institute zum finanziellen Ruin gebracht worden sind. Seit Einführung der Lustbarkeitssteuer, 1. Januar 1912, haben die sieben Bühnen 841 000 Mk. zahlen müssen. Sie verlangen jetzt Staatszuschuß oder Befreiung von der Steuer. — Die Sozialdemokraten in der Bürgschaft haben diese schädliche Wirkung der Lustbarkeitssteuer vorher gesagt und haben dagegen gestimmt. Die bürgerliche Mehrheit war dafür.

Schweiz.

Wahldebatten im Nationalrat. Die freisinnig-demokratische Partei, die sich so nennt, weil ihre Mitglieder weder freisinnig noch demokratisch sind, hat im Nationalrat die Zweidrittelmehrheit. Sie ist aber dank ihrer Prinzipienlosigkeit unfähig geworden, die wirtschaftlichen und politischen Probleme der Zeit zu lösen; sie wurstelt mehr schlecht als recht in steter Angst vor dem Referendum fort. 122 000 Stimmbürger hatten nun eine Verfassungsrevision verlangt, die die Einführung der Verhältniswahl verlangt. In wenigen Monaten wird daher an den Urnen entschieden werden, wie die Verfassung lauten wird. Kommt die Verhältniswahl, so bedeutet dies in absehbarer Zeit die Sprengung der herrschenden Partei. Die einzelnen lokalen freisinnigen Parteien samt ihren Führern werden je nach der Struktur ihrer Wähler wirtschaftliche Programme brauchen, die Werbekraft haben. Sie werden neue Prinzipien suchen und wirtschaftspolitisch Farbe bekennen müssen. Da diese Färbung aber derart reaktionär ist, daß weder Mittelständler noch Großkapitalisten, weder Kleinbauern noch Beamte zufrieden sein werden, fürchten die herrschenden Allerweltspolitiker ihr verdientes Ende. Es war daher vorauszusehen, daß der Nationalrat am Freitag mit 106 gegen 62 Stimmen es ablehnte, das proportionale Wahlverfahren für die Wahl des Nationalrats zu empfehlen. Mit der Angelegenheit hat sich noch der Ständerat zu befassen, worauf die Volksabstimmung stattfindet.

Der Militarismus. Die Belastung des Schweizer Volkes durch den Militarismus ist pro Kopf der Bevölkerung von 11,65 Fr. im Jahre 1909 auf 14,40 Fr. im Jahre 1913 gestiegen und im Gesamtbudget der Eidgenossenschaft beanspruchte der Militarismus 47,2 Prozent aller Ausgaben. Diese unheilvolle Entwicklung datiert seit dem Jahre 1907, seit die Militaristen das Volk unter falschen Vorspiegelungen dazu verleiteten, der militaristisch-autokratischen Entartung der ursprünglich demokratischen Miliz zuzustimmen.

Frankreich.

Die Anleihe. Das Anleihegesetz, dessen Akzeptierung in der Kammer wir mitteilten, wurde am Sonnabend auch vom Senat angenommen.

Albanien.

Verhandlungen. Die Regierung hat mit den Aufständischen Verhandlungen begonnen. Bei den Verhandlungen mit den Unterhändlern, welche in vollem Einverständnis mit der Regierung im Namen der Stadt über den Frieden verhandeln sollten, verlangten die Aufständischen Befreiung vom Militärdienst und den Steuern, sowie die Annahme anderer geringfügigerer Forderungen, die sie schon gestellt hätten. Außerdem verlangten sie einen dreitägigen Waffenstillstand. Da die Regierung auf die Forderung des dreitägigen Waffenstillstandes nicht eingehen zu können erklärte, wurde schließlich vereinbart, daß, wenn bis Sonntag nachmittag 5 Uhr 30 Minuten keine Antwort erteilt werde, sämtliche Verhandlungen abgebrochen sein sollten. Eine Entscheidung hat die albanesische Regierung bisher nicht getroffen.

Japan.

Der Marineskandal. Das Landgericht Tokio hat nunmehr die Vernehmung der Angeklagten im Prozeß Mitsui-Vickers abgeschlossen. Die Direktoren der japanischen Firma Mitsui verwickelten sich in mehrfache Widersprüche. Sie gestanden, die englische Firma Vickers habe seit dem Jahre 1897 an die japanische Firma Mitsui Kommissionen für Marineaufträge gezahlt. Für den Bau des jüngsten Panzerkreuzers Kongo haben die Direktoren der japanischen Firma eine Million Mark erhalten. Das Gericht ist zu der Ueberzeugung gelangt, die Firma Mitsui habe den japanischen Admiral a. D. Matsuo auf die Empfehlungen von Marineoffizieren eigens zu dem Zweck in die höchsten Stellen übernommen, damit Admiral Mitsuo die Kommissionen für den Bau des Kreuzers Kongo beschaffe. Der Admiral gestand, er habe ein Drittel der Vickers-Kommissionen zur Bestechung des aktiven Admirals Matsumoto verwandt. Die Buchhalter und Kassierer der Firma Mitsui sagten aus, sie hätten auf Weisung der Direktoren die Buchungen teils gefälscht, teils wieder ausradiert. Sie bekundeten weiter, bei der Firma seien wiederholt nachträgliche Aenderungen in den Geschäftsbüchern vorgenommen worden.

Parteinachrichten.

Hetze gegen die Arbeiterturner und die Arbeiterjugend: Der Vorsitzende des Arbeiterturnvereins in Vertsdorf i. Sa. hatte sich von dem Schöffengericht in Zittau wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes zu verantworten. Er hatte sich geweigert, der Polizei das verlangte Statut des Vereins und das Mitgliederverzeichnis des Vorstandes einzureichen, weil der Verein sich niemals mit Politik befaßt hatte. Das Gericht erklärte jedoch den Verein für politisch, weil er dem Arbeiterturnerbund angeschlossen ist, und erkannte gegen den Angeklagten auf 30 Mark Geldstrafe oder 5 Tage Gefängnis. — Hierauf hatte sich vor demselben Gericht der Leiter der Arbeiterjugend in Hartau zu verantworten, der wegen des gleichen Vergehens angeklagt war. Das Gericht kam in diesem Falle jedoch zu einer Freisprechung, da es sich bei der Arbeiterjugend von Hartau um keinen Verein, sondern nur um lose und unregelmäßige Zusammenkünfte handele; Sitzungen seien nicht vorhanden und ein Mitgliedsbeitrag werde nicht erhoben. Die Anklage war auf Beweise gestützt, die von einem Gendarmen zusammengetragen worden waren. Dieser sagte als Zeuge aus, „man nehme an, daß eine Beeinflussung der Jugend im politischen Sinne erfolge.“ Damit konnte das Gericht aber nichts anfangen.

Staatsanwaltschaftliche Hochkonjunktur. Gegen einige Danziger Genossen sind zurzeit zwölf Strafverfahren im Gange. Als größter Sünder marschiert der Parteisekretär Georg Leu mit sieben Fällen an der Spitze. Seine Frau,

---

dem Menschen umarmen lassen, der nach Politur und allerlei Substanzen riecht.“

„Das wäre noch zu ertragen,“ meinte eine Kaufmannsfrau, die der Hofrätin nicht hold war, „der Holzgeruch ist ein natürlicher und schließlich nicht so schlimm als die künstlichen Wohlgerüche.“

„Impertinent,“ knirschte die Hofrätin in sich hinein.

„Aber sie muß sich von dem Menschen küssen lassen, der wie fast alle Arbeiter täglich einen halben Liter Schnaps trinkt.“

„Ja, ganz ordinären Fusel.“

„Pfui,“ rief eine nervöse Landgerichtsrätin und hielt sich ihr Fläschchen unter die Nase. „Trinkt er wirklich so viel Schnaps?“

„Gewiß,“ bestätigte Fräulein Silberstein. Sie war eine von denen, die alles ganz genau wissen.

„Und mit dem Manne muß sie künftig ihr Schlafgemach teilen,“ bedauerte eine üppige brünette Medizinalratswitwe, „muß — — —“

Ein allgemeines Gekicher ging los und man merkte wohl, daß die verehrliche Gesellschaft, Frauen und Jungfrauen, sehr gut erriet, was die Medizinalrätin nicht aussprach.

Da erhob sich inmitten des allgemeinen Gelächters eine lange und dürre Gestalt; dies war die fromme Jungfrau Meta Knoll, die Vorsteherin des Vereins für verschämte Arme. Sie war den Fünfzigern nahe und hatte den irdischen Freuden, soweit sie sich auf die Zuneigung zum andern Geschlecht bezieben, wohl für immer entsagt. Sie schlug die Augen gen Himmel empor und rief mit wehmütiger Stimme:

„Weh uns! Wohin sind wir gekommen, wenn die Weltkinder ungestraft und ungeniert solche Reden führen können! Schon lange sitz ich wie auf Kohlen; jetzt aber halt ich's nicht länger aus.“

„Wir sind hier unter uns Pfarrerstöchtern!“ rief es herüber.

„Sehet zu, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet,“ rief Meta Knoll mit kläglicher Stimme, „sprechet nicht vor keuschen Ohren von solchen Dingen; wer gern unzüchtig redet, dem naht sich alsbald die Versuchung. Ach, ich rede nicht gern Böses von meinem Nächsten. Aber Hermine Tychsen hat noch viel Schlimmeres zu gewärtigen, als Ihr alle glaubt. Wenn sie nicht beizeiten Umkehr macht, so ist ihre unsterbliche Seele verloren.“

„Wieso?“ fragte Frau Meyer einigermaßen erstaunt.

„Sie hat sich mit schlechter Lektüre verdorben, mit den Büchern freigeistiger und ketzerischer Philosophen, sie hat Anschauungen, ganz anders als einer frommen Jungfrau geziemt, sie geht selten zur Kirche — —“

„Ach,“ meinte die Medizinalrätin, „daher bläst der Wind!“

„Und nun fällt sie in die Hände eines Mannes, der Schnaps trinkt, also nur ein Verderbter und Gottloser sein kann!“ jammerte Meta Knoll weiter.

Die Medizinalrätin, die etwas ärgerlich war, da sie mit der Jungfrau Meta Knoll sehr schlecht stand, warf ein:

„Wenn Hermine Tychsen wirklich die Untugenden hat, die hier alle aufgezählt worden sind, dann brauchen wir uns gar nicht sehr zu ereifern über die Heirat. Dann wird der arme Tischlergeselle sehr übel dran sein mit einer solchen Frau und wird recht schlimme Enttäuschungen erleben. Sie braucht jetzt nur noch launisch und zänkisch zu sein; dann hat der arme Mensch die Hölle auf Erden und muß täglich einen ganzen Liter Schnaps trinken, um sich für seinen häuslichen Jammer zu entschädigen und ihn im Schnapsrausch zu vergessen.“

„Ja ja, Sie haben ganz recht,“ meinte die langnäsige Professorin. „Es wäre für einen feinen und gebildeten Mann ein Unglück, wenn er eine Frau mit solchen Eigenschaften bekäme. Darum ist es ganz recht, wenn ein gewöhnlicher Arbeiter sich dazu hergibt.“

Jetzt aber flog ein Zucken über das Gesicht der Frau Meyer.

„Da sollten wir also ruhig zusehen, wie der Tischlergeselle unsrer Stadt eine reiche Erbin wegfischt? Nein, und tausendmal nein, wir wollen alles daransetzen, dem Fräulein Hermine Tychsen ihre abenteuerlichen Ideen aus dem Kopfe zu treiben!“

„Wir wollen alles daransetzen!“ echote die Tafelrunde, denn Frau Meyer hatte ihren sichern Anhang hier.

„Mein seliger Mann,“ fuhr sie fort, „der pflegte immer zu sagen: „Das Dekorum muß gewahrt werden!“ Das ist ein weiser Spruch und drum hab ich ihm strengstens verboten gehabt, daß er zu Fuß nach Hause gehen sollte, wenn er sich im Ratskeller ein Räuschlein angetrunken hatte; ich schickte dann unsere Equipage.“

„Ganz recht,“ meinte die Professorin.

„Und so muß es auch in anderen Dingen gehalten werden. Was soll draußen die Welt von uns sagen, wenn es heißt, die Damen aus der guten Gesellschaft von Wendelheim heiraten gewöhnliche Tischler- und andere Gesellen vom Handwerk?“

„Nein, das darf nicht sein!“ bestätigte die Polizeirätin.

„Und dann,“ fuhr Frau Meyer fort, „ist es auch nicht zum Wohle der Stadt, wenn so ein beträchtliches Vermögen, wie es Herminen zufällt, in die Hände eines fremden Taugenichts und Springinsfeld kommt. Da bliebe die Erbin besser ledig und das Geld fiele an die Stadt, an unsere milden Stiftungen, oder würde sonst für einen gemeinnützigen Zweck bestimmt, wenn die Erbin einmal ablebt. Sonst aber soll der Reichtum unter einer ehrbaren Bürgerschaft bleiben, denn die kann sich nur befestigen, wenn sie den alten Besitz durch neuen vermehrt.“

„In der Tat, weise gesprochen,“ nickte die Hofrätin.

„Darum haben wir ja die Leitung der Angelegenheiten der Stadt übernommen, um uns vorzusehen, damit kein solches Unheil über uns kommt. Die Männer sind höchst phlegmatisch und zu duldsam; die machen viele großen Worte, aber an Taten lassen sie es fehlen. Da müssen wir eingreifen. Also: wir setzen dem Fräulein Hermine Tychsen den Kopf zurecht, daß sie einen Mann heiratet, wie er auch nach unserem Geschmack ist, oder sie soll ledigen Standes bleiben!“

„Sehr gut, sehr richtig!“

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

die Genossin Käte Leu, soll in einem Falle, der Kassenführer Adolf Bartel in zwei Fällen den Staat ins Wanken gebracht haben. Der Gewerkschaftsbeamte Brill und der Redakteur Schröder schließen mit je einer Anklage den Reigen.

Gewerkschaftliches.

Der Zentralverband der Gärtner im Jahre 1913. Mit einem Mitgliedergewinn von 515 konnte der Verband das Vorjahr abschließen. Die Mitgliederzahl stieg im Jahresdurchschnitt von 6950 auf 7465. Ist der Fortschritt mit Rücksicht auf die ungünstige Lage des Arbeitsmarktes auch zufriedenstellend, so bleibt er doch hinter dem der Vorjahre zurück. Der Kassenbestand erhöhte sich von 65 688 Mk. auf 78 628 Mk. Davon befinden sich in den Ortskassen 24 042 Mark. Die Einnahmen betrugen 198 904 Mark. Die Gesamtausgaben betrugen 185 965 Mk.; davon entfielen 30 770 Mark auf Unterstützungen und 17 102 Mark auf Arbeitskämpfe. Auf die Unterhaltung der Arbeitsnachweise ist von jeher in diesem Gewerbe großes Gewicht gelegt worden; sie erforderte eine Ausgabe von 3179 Mark. Gemeldet wurden im Berichtsjahr den Arbeitsnachweisen 5380 offene Stellen, von denen 4125 besetzt wurden. Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung wurden 19, Angriffsstreiks 12 geführt. Der Erfolg dieser Bewegungen war für 559 Personen eine Arbeitszeitverkürzung von 2200 Stunden und für 1879 Personen eine Lohnerhöhung von 3948 Mark wöchentlich; außerdem wurden für 494 Personen sonstige Verbesserungen, wie Bezahlung der Ueberstunden, Beseitigung des Wohnungszwanges usw. erzielt. Neu abgeschlossen wurden sechs Tarifverträge für 564 Personen. Wie der wirtschaftliche Niedergang auf den Gärtnereiberuf wirkt, zeigt die Arbeitslosenstatistik des Verbandes. 1912 wurden 4300 Arbeitslose mit 41 462 Arbeitslosentagen, 1913 hingegen 5342 Arbeiter mit 60 232 Arbeitslosentagen gezählt. 1912 kamen auf jeden Fall der Arbeitslosigkeit 9½ Tage, 1913 aber 11¼ Tage.

Lokales.

Rüstringen, 22. Juni.

Gesunder Sport.

Die körperliche Entwickelung unserer Jugend, die Schaffung eines gesunden, kräftigen Geschlechts, ist ein Problem, das in gleicher Weise Pädagogen und Aerzte, Sozialhygieniker, überhaupt jeden sozialdenkenden Menschen beschäftigt. Was noch vor wenigen Jahren als Liebhaberei, Spiel, Vergnügen und Klimbim bezeichnet wurde, ist heute Gegenstand ernster und sachgemäßer Bestrebungen geworden. Zahllose Vereine treiben den auf die Erhaltung und Stärkung der Gesundheit gerichteten Sport. Die einen das Turnen, Schwimmen oder Rudern, die anderen das Wandern, Laufen, Springen, Ringen, Kugelstoßen, Diskus- und Speerwerfen, Fußball- oder Hockeyspiel und was dergleichen Spiele noch existieren. Alle verfolgen dasselbe Ziel, und zwar die mit um so größerer Aussicht auf Erfolg, die die Harmonie der Kräfte nicht durch einseitige Inanspruchnahme einzelner Körperteile stören, sondern auf die Ausbildung des ganzen Körpers hinwirken.

Jede sportliche Betätigung erfordert eine größere Kraftentfaltung, es ist also leicht begreiflich, daß die sportliche Betätigung bei Einzelleistungen in Wettkämpfen Anforderungen an den Gesamtorganismus oder auch nur an das Herz oder die Atmungsorgane stellt, denen eine erhebliche Zahl der Sportbeflissenen nicht gewachsen ist. Gesundheitsschädigungen, die auf die Ausübung des Sports in Wettkämpfen zurückzuführen sind, sind keine seltenen Erscheinungen. Sie sind um so gefährlicher und werden sich um so leichter einstellen, wenn schon eine Disposition für Erkrankungen gegeben ist.

Die bürgerlichen Sportvereine lassen die gesundheitlichen Vorsichtsmaßregeln oft völlig außer acht, bei ihnen gelt es nur, die Jugend zu „Wettkämpfen" zu erziehen und damit den Maßstab zu besitzen für den Stand der körperlichen Betätigung des Volkes.

Ganz anders die Arbeitersportvereine, deren Beispiel in den bürgerlichen Vereinen Nachahmung finden sollte. Sie verbieten die Wettkämpfe um Preise, Diplome, Medaillen, Kränze und Schärpen und beachten die gesundheitlichen Momente bei der Ausübung des Sportes. Der in den Arbeitersportvereinen betriebene Sport, der die gesundheitlichen Regeln würdigt und beachtet, wird leisten, was man von ihm erwartet, die Schaffung eines kräftigen Geschlechts. Das wird nur einem gesunden Sportbetrieb möglich sein. Arbeiter und ihre Jugend, die Drang nach sportlicher Betätigung fühlen, sollten sich den Arbeitersportvereinen anschließen, den geeignetsten Stätten zur Pflege gesunden Sportes.

* * *

Telegramm-Auslieferung. In der Reisezeit begegnet man oft der Klage, daß es manchmal schwer sei, ein Telegramm aufzuliefern; sei es, daß einem im Eisenbahnzuge gerade etwas einfällt, das telegraphisch erledigt werden muß, sei es, daß man an einem Sonntag auf nur ein Telegraphenamt oder ein Postamt angewiesen ist, oder daß man an einem Ausflugsorte keinen Boten zur Verfügung hat. Und doch kann man sich in solchen Fällen recht einfach helfen. Der Reisende im Zuge z. B. kann, wenn der Zug einen Postwagen mit sich führt, das Telegramm dem Bahnpostbeamten nebst der Gebühr übergeben. Hält der Zug nur ganz kurze Zeit, so kann die Gebühr in Freimarken verrechnet und das Telegramm in den Briefkasten des Bahnpostwagens gelegt werden. Ist kein Postwagen im Zuge, dann ist auf jeder Station immerhin ein Briefkasten erreichbar, dem das Telegramm anvertraut werden kann, wie überhaupt jeder Briefkasten, auch die in den Straßen der Städte und Dörfer sozusagen stumme Telegrammannahmebeamte sind. Nun hat man nicht immer Freimarken bei sich. Gut, dann kann man, wenn man Vertrauen zum Adressaten hat, das Telegramm unfrankiert in den Briefkasten werfen; es wird auch so abtelegraphiert, und die Kosten werden vom Empfänger eingezogen. Freilich, der Adressat kann sich weigern, die Kosten zu entrichten; in diesem Falle wird natürlich das Telegramm als unbestellbar behandelt. An Ausflugsorten auf dem Lande hat man meist Gelegenheit, Telegramme durch den Fernsprecher aufzuliefern. Tut man das, so muß man die Gebühren an den Wirt, als den Inhaber des Fernsprechanschlusses bezahlen, welcher der Post gegenüber haftbar ist.

Neue Zwangsinnung. Zwangsinnung für das Sattler- und Tapezierer-Handwerk der Städte und Aemter Jever, Varel und Rüstringen. Am 18. Juni fand in Jever unter Leitung des Herrn Bürgermeisters Dr. Urban im Rathause die Wahl des Vorstandes dieser neuen Zwangsinnung statt. Zum Obermeister wurde einstimmig der Sattlermeister Rudolf Popken-Jever, gewählt; desgleichen in den weiteren Vorstand Sattlermeister Fr. Baymann- Jever; Fr. Weidhüner-Bockhorn; R. Fooken-Rüstringen; B. Thielemeyer Varel. Die Zwangsinnung tritt am 1. Juli in Kraft.

Die falschen Attentatsberichte. In den letzten Tagen befanden sich die oldenburgischen Patrioten einigermaßen in Aufregung. An dem Automobil des Großherzogs hatte der Chauffeur nämlich beim Reinigen der Karosserie eine Schußbeschädigung gefunden. Eine kleine Teschingkugel hatte sie hervorgerufen. Und nun begann in der Presse ein großes Rätselraten mit den Redewendungen „Attentat" und „Anschlag" auf das großherzogliche Automobil. Das meiste in der Beziehung leistete sich das Wilhelmshavener Tageblatt, die oldenburgischen Zeitungen waren etwas zurückhaltender. Auffällig an der ganzen Geschichte war allerdings von vornherein, daß die Insassen des Automobils, der Großherzog selbst, nichts, aber auch gar nichts von einem Schuß oder dergleichen wahrgenommen hatten. Jetzt ist der Fall aufgeklärt. Ein Bäckergeselle hat in Elsfleth mit einem Tesching nach der Scheibe geschossen, eine Kugel ist abgeirrt und in den Stall des Hotels Zum Fürsten Bismarck geflogen, wo zufälligerweise gerade der großherzogliche Kraftwagen stand. Mit den schönen Anschlags- und Attentatsberichten ist es also nichts gewesen, man hat wieder einmal eine Mücke zu einem Elefanten aufgeblasen.

Ein seltenes Hühnerei. Heute mittag wurde uns ein abnorm großes Hühnerei präsentiert. Es wog nicht weniger als zweihundert Gramm.

Wilhelmshaven, 22. Juni.

Oberkriegsgericht der Marinestation der Nordsee. Der Torpedoheizer Masch war von dem Kriegsgericht der 2.M.-J. am 30. März von dem tätlichen Angriff und Achtungsverletzung unter Drohung freigesprochen. Der Gerichtsherr erhob Einspruch. Der Angeklagte fiel am 8. Februar in einem Tanzlokal gegen einen Maaten. Ob das mit Absicht oder infolge der Trunkenheit geschah, läßt sich nicht feststellen. Der Maat stieß den Angeklagten zurück, worauf der Angeklagte ihm einen Schlag ins Gesicht versetzte. Das Oberkriegsgericht hält ihn für schuldig und legt ihm wegen tätlichen Angriffs die Mindeststrafe von einem Jahr Gefängnis auf. — Der Matrose Adam wurde am 30. April von dem Kriegsgericht der 2. M.-J. wegen Fahnenflucht und versuchtem Straßenraub zu 1 Jahr 3 Wochen Gefängnis und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Der Gerichtsherr forderte die nochmalige Verhandlung. Der Angeklagte hat sich nach Frankreich von seinem Schiff entfernt, hat schließlich nach mancher Irrfahrt in Frankfurt a. M. einen Kassenboten überfallen und beraubt. Der Angeklagte hatte das Einjährig-Freiwilligenzeugnis. Da seine Abwesenheit von der Marine acht Jahre betrug und er sich nicht freiwillig stellte, hielt das Oberkriegsgericht die niedrigste Strafe von 6 Monaten nicht für ausreichend, sondern erkannte auf ein Jahr Gefängnis und für den Straßenraub, da er auf öffentlicher Straße unter Anwendung von Gewalt geschah, auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, zusammengezogen auf 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus, Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes, Ausstoß aus der Kaiserl. Marine, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Brake. In der letzten Stadtratssitzung wurde im ersten Punkt der Voranschlag des Elektrizitätswerkes festgestellt. Ueber die Verhandlungen mit der Ueberlandzentrale wurde mitgeteilt, daß die Verträge mit dem Hafenamt und der Eisenbahn noch nicht endgültig abgeschlossen seien und man deswegen nicht weiter kann. — Die Uebernahme des Schwarzenweges wurde in 2. Lesung wiederholt. — Die Anlegung eines 3. Brunnens für Feuerlöschzwecke wurde ebenfalls beschlossen. Die Kosten belaufen sich auf etwa 600 Mark, wozu die Brandkasse 30 bis 40 Proz. Zuschuß gewährt. — Der 4. Punkt: Verkauf eines Grundstücks, wurde von der Tagesordnung abgesetzt. — 500 Mark wurden dem Verschönerungsverein für die neu errichtete Frauenbadeanstalt bewilligt. Hierbei wurde angeregt, bei dem Verein darauf hinzuwirken, einen zweiten Badewärter anzustellen, da ein Wärter nicht beide Anstalten (Männer- und Frauenbad) übersehen kann. — Im 6. Punkt beantragte der Magistrat, den Schulvorstand der katholischen Schule zu ersuchen, er solle die Aufhebung der katholischen Schule beschließen. Wie noch bekannt sein dürfte, ist in der vorletzten Sitzung das Klassenzimmer der katholischen Schule gekündigt worden. Daraufhin beantragte der Schulvorstand der katholischen Schule: der Stadtrat möge den Bau einer katholischen Schule mit Lehrerwohnung ins Auge fassen. St.-M. Weinberg stellte den Antrag, den Beschluß auszusetzen und nach einem Weg zu suchen, die Schule zu erhalten, vielleicht in der Weise, daß das bischöflich münstersche Offizialiat, die Vermieterin des jetzigen Klassenzimmers, um den Umbau des Hauses gebeten wird oder gar ein neues Schulgebäude baut. Hierauf erklärte der Bürgermeister, daß das gar keinen Zweck hätte. Erstens hat das Offizialiat gar kein so großes Interesse an der Schule und zweitens, solle ein Gebäude neu errichtet werden, brauchte man nicht nach Münster und Geld borgen zum Bau, da könnte die Stadt eigenes Geld benutzen und braucht dann nicht die Zinsen in Form von hoher Miete zahlen. St.-M. Thoms sagte noch, daß es doch ungerecht wäre, den Bürgern zuzumuten, daß sie, wo ein Kind der katholischen Schule jetzt schon doppelt so viel kostet als ein solches der evangelischen Schulen, noch mehr zahlen sollen, was eintritt, wenn eine neue Schule gebaut würde. Nachdem der Bürgermeister nochmals darauf hingewiesen, daß es für die Kinder, vom religiösen Standpunkt abgesehen, besser wäre, wenn sie die evangelische Schule besuchten, statt die einklassige katholische Schule, wurde der Antrag des Magistrats, die Aufhebung der Schule zu beantragen, angenommen. — Als letzter Punkt wurden für Anlegung einer Zentralheizung im Fortbildungsschulgebäude 7000 Mark bewilligt.

Aus aller Welt.

Der Demokratie entgegen. Der Vorwärts schreibt: Wir nähern uns mit Riesenschritten der Demokratie. Wie immer ist es das Berliner Tageblatt, das sich als unentwegte Vorkämpferin der Demokratie erweist. Natürlich nicht die Redaktion des Blattes, die ist über die demokratische Sturm- und Drangperiode längst hinaus und bemüht sich, durch doppelte Bußfertigkeit ihre Jugendeseleien vergessen zu machen. Und darum wetzt sie ihren „demokratischen" ganz gebildeten Schnabel mit Vorliebe am Vorwärts. — Wirklich demokratisch ist aber die Tageblatt-Expedition. Sie nimmt das Geld von Jud und Christ, vom Bürgersmann und blaublütigsten Aristokraten. Im Heiratsmarkt des Inseratenteils preist das Schaudchen seine Kalle in denselben Spalten an, wo vielzinkige Kroneninhaber sich meistbietend verauktionieren. Wie alter Käse und Schmierseife werden da Grafen und Barone gehandelt. Das ist wahre Demokratie! Dieser Tage ist ein ganz besonders Blaublütiger dem Inseratenchef in die Finger gelaufen. Er preist sich also in der Sonnabendnummer an:

> **Prinz**
> aus Jahrhunderte altem Fürstenhaus,
> **ohne Schulden,**
> 40 Jahre alt, sehr solid, Sportsmann, wünscht sich zu verheiraten, und will dann seinem Stande gemäß auftreten. Direkte Offerten von Damen, auch Witwen, mit Vermögen nicht unter 10 Millionen, erbeten. Strengste Diskretion wird zugesichert und erbeten.

Ein Prinz ohne Schulden? Das scheint uns verdächtig!

Neueste Nachrichten.

Leipzig, 22. Juni. Die Delegierten des Reichsverbandes deutscher Städte lehnten den Antrag auf Einführung eines obligatorischen Ehrengerichtshofes ab.

London, 22. Juni. Der deutsche Schlepper H. K. Uler ist auf der Höhe von Nattwey mit dem Erdöldampfer Deutschland zusammen gestoßen. Beide Dampfer sind über der Wasserlinie beschädigt.

Valenzia, 22. Juni. Gestern abend kam es zwischen Konservativen und Radikalen zu Zusammenstößen, bei denen Revolverschüsse abgefeuert wurden. Zwei Anhänger der Konservativen wurden schwer verletzt. Die Polizei zerstreute schließlich die Demonstranten.

Bauarbeiterschutz-Konferenz

für das Herzogtum Oldenburg

am Sonntag den 19. Juli d. J., vormittags 10 Uhr, in Sadewassers Tivoli in Rüstringen.

Tages-Ordnung:

1. Vorstandsbericht:
   a) Geschäftlicher Teil;
   b) Bericht über das Ergebnis der Petition an den Landtag und deren Erfolg.
2. Kassenbericht.
3. Beschlußfassung über eingegangene Anträge.
4. Wahl des Vorortes und Wahl des Vorsitzenden der Landeskommission.

Anträge, welche auf der Konferenz beraten werden sollen, müssen bis 1. Juli an O. Lange, Rüstringen Störtebeckerstr. 27, eingesandt werden.

Die Gewerkschaftskartell- oder Bauarbeiterschutz-Kommissionen werden gebeten, zu der Konferenz Stellung zu nehmen und Delegierte zu entsenden.

Zu zahlreicher Beschickung ladet ein

Der Vorstand.

Wetterbericht für den 23. Juni.

Ruhig, warm, nach etwaigem Gewitter aufklärendes, trockenes Wetter.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Feuilleton und den übrigen Teil: Josef Kliche; für Lokales und Aus dem Lande: Oskar Hünlich. — Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu zwei Beilagen.

Bienenfleiß konkurriert nicht mit Kunsthonig sondern mit echtem Bienenhonig

1085

Gelegenheitskauf!
Umständeh. verkaufe ich mehrere Damen- u. Herrenräder, neu, sehr billig. Ev. Ratenzahlung.
2585] Stanislaus, Kaakstr. 16.

Landesbibliothek Oldenburg

— Jedes Kind —
in Begleitung eines Erwachsenen erhält während der Reklame-Tage ein passendes Geschenk.

Etwas Besonderes
bieten wir während unserer

— Für jedermann —
ist die Besichtigung unserer Schaufenster in der Marktstrasse u. Gökerstrasse von Interesse.

Reklame-Verkaufstage

für den niedrigen Preis von

48 ₰ **68 ₰** **88 ₰**

2679

Zu diesen drei Einheitspreisen bringen wir von **Dienstag den 23. an bis Dienstag den 30. Juni** Waren aus allen Abteilungen, die sämtlich einen höheren Wert repräsentieren und bieten daher eine besonders günstige Gelegenheit zum Einkauf täglicher Bedarfsartikel.
Wir bitten deshalb, unsere Schaufenster Marktstrasse und Gökerstrasse zu besichtigen.

Für 48 Pf.

Damen-Strümpfe, durchbr., versch. Farb.
" Waschgürtel, weiss, solide Qual.
" Sportgürtel, mit versch. Schlöss.
" Handschuhe, durchbrochen
durchbrochen, weiss u. schwarz
" und Kinder-Batistkragen, weiss
" Strumpfhalter, Gummi, farbig
" Jabots, Stickerei und Tüll
Kinder-Söckchen, mit Wollrand
" Stickereihäubchen, eleg. Sachen
" Matrosenkragen, blau und weiss
" Strohhüte, verschiedene Fassons
" Sportmützen, weiss und farbig
" Pantoffeln, mit Ledersohle
" Südwester, 2 Stück
" Matrosen-Mützen
Herren-Makko-Socken, 2 Paar farbig
" Krawatten, neueste Dessins
" Sportvorhemden, mit Schlips
" Sockenhalter, Gummi, farbig
" Hosenträger, Gummi, farbig

Für 48 Pf.

Damen- und Herren-Portemonnaies
" " " Filzpantoffeln, je 1, 2 oder 3 Paar, teils mit kl. Fehlern
Serviteur- und Manschetten-Garnitur,
Knabenschürzen, farbig garniert
5 Stück Schürzenbesätze, 10-Mtr.-Stücke
1 Frottier-Handtuch, 50×100 cm
6 Waschlappen, Frottierstoff
6 Staubtücher, gelb, solide Qualität
2 Wachstuch-Wandschoner, versch. Must.
6 Rollen Toilettepapier
7 Pak. Seifenpulver, erprobte Qualitäten
1 gr. Pak. Scheuerpulver u. 2 St. Kernseife
3 Stück Scheuertücher, halthare Qualität
Kinder-Waschkleidchen, nette Ausführ.,
Russenkittel, verschiedene Grössen

Ein Posten Reste
Hemdentuch, Handtücher, Barchende
Schürzenstoffe etc. etc.
— in verschiedenen Längen —

Für 48 Pf.

Bilderrahmen, Kabinett, Holz
Ansichten von Wilhelmshaven, unt. Glas
Obstkorb, Rosenmuster, unter Glas
Muschelnähkästen, verschiedene Formen
Chinesicher Fächer oder Tischläufer
Gipsfigur, gross, schönes Schmuckstück
Wandspiegel, brauner Holzrahmen
Briefpapier, Leinen, im Karton
Strickwolle, 10 Gebind, schwarz u. grau
Knaben-Sweater-Höschen, Trikot
Knaben-Waschblusen, solide Qualität
Staubtuchtasche, fertig gestickt
Taschen-Feuerzeug, sichere Funktion
Tändelschürzen, weiss Batist
Stickereien, 4½-Mtr.-Stücke, br. u. schmal

Wasch-Crepon, aparte Farben
Ein Posten
Kattun, Musselin, Battist und Voile
jetzt nur . . . Meter 48 ₰

Für 48 Pf.

Kaffeekanne u. 2 Paar Tassen, bunt, Porz.
6 Kuchenteller, bunt, Porzellan
6 Dessertteller, weiss, Porzellan
6 Stück Tassen, bunt, Porzellan
5 Stück Becher, massiv, weiss, Porzellan
3 Paar Goldrandtassen, Porzellan
1 Satz Schüsseln, 4teilig, Steingut
6 Stück Becher, mit Henkel, Steingut
6 Speiseteller, gereift, Steingut
3 Speiseteller und 6 Dessertteller, Porz.
1 grosse Bratenplatte, Porzellan
1 Waschleine, ca. 20 Meter
1 Handtuchhalter, Holz mit Schrift
1 grosses Tablett, gemustert, Blech
1 Spirituskocher, solide Qualität
6 Wassergläser, gerippt
6 Glasteller, Diamant
Kaffeekanne für 2 Personen, Emaille
Je 1 Kleider-, Wichs- Fenster- oder Teppichbürste

Für 68 Pf.

Herren-Socken, 2 Paar, schwarz- u. grau
" " Makko, feinfarbig
" Krawatten, Diplomates, Regattes
" Serviteur- und Mansch.-Garnitur
" Hosenträger, starke Qualität
Kinder-Sporthemd, Trikot
" Sportgürtel, Gummi
" Strümpfe, lang, gute Qualität
" Söckchen, geringelt, 2 Paar
" Perl-Täschchen, farbig
" Matrosen-Kragen-Garnitur, mit Manschetten

Für 68 Pf.

Knaben- und Mädchen-Schürzen, bunt
do. Sweaters, verschiedene Farben
Portemonaies für Damen und Herren, teils aus Leder
1 Paar Sockenhaltur, farbig, Gummi
1 Paar Damenstrumpfhalter, Gummi
½ Dtz. Taschentücher, weiß u. m. Kante
1 elegantes Jabot, Tüll oder Batist
Batistkragen für Damen und Kinder
1 Dtz. Teeservietten, ausgefranzt
2 Stück Korsettschoner, weiß
6 " Feudel, kräftige Qualität.

Für 68 Pf.

1 Roßhaarhandfeger in solider Ausführ.
Je 1 Schrubber, Seifenbürste oder Topfbohner, zusammen
" 1 Straßen und 1 Kokosbesen, zus.
" 1 Putz- und 1 Wichskasten, zusammen
4 Rollen Toiletten-Papier mit Halter, zus.
1 Waschbrett, starke Zinkeinlage
Je 1 Zucker- und Kaffee-Blechdose
Je 1 Blech-, Kuchen- und Springform, zus.
1 Kochtopf, Emaille, 20 cm
1 Wassereimer, Emaille 22 cm
1 Essenträger, " mit Henkel.

Für 68 Pf.

1 Puddingservice, 7teilig, Porzellan
6 Stück Kompottschüsseln, bunt, Porz.
6 Speiseteller, Zwiebelmuster, Steingut
10 Dessertteller, Feston
6 Bierbecher, Goldrand, 4/20 u. 5/20 Liter
6 Bierbecher, Tonnenform 3/20 Liter
1 Käseglocke, 1 Butterdose, Glas, zus.
1 Wasserkaraffe mit 2 Gläsern, zus.
1 große Blumen-Vase, dekoriert
1 Gummi-Schwamm, prakt. Neuheit
2 Wandbilder, rund, mit Nickelrand.

Für 88 Pf.

Damen-Handtaschen, hell Ripsu. Ldr.-Imit.
" Gürtel, Samt u. Wildleder-Imitat.
" Florstrümpfe, durchbrochen verschiedene Farben
" Glacéhandschuhe, in mod. Farben
" Blusen, weiß Batist, solide Qual.
" Hemden, weiß, Vord. u. Achselschl.
" Blusenschürzen, bunt, neue Dess.
" und Herren-Netzjacken haltbare Qualität
Herren- und Damen-Portemonnaies sehr dauerhaft
" Socken 2 Paar und 3 Paar grau und schwarz
" Socken, Flor und Wolle, feinfarb,
" Kragen, abwaschbar, unverwüstl.
Kinder-Strümpfe, geringelt, lang
" Söckchen mit Wollrand verschiedenen Farben
" Wagendecken, Batist farbig unterlegt
Russenkittel, Halbtuch mit Besatz
½ Dtz. Batist-Taschentücher weiß mit bunter Kante

Für 88 Pf.

1 Dtz. Batist-Taschentücher weiß mit bunter Kante
Kaffeedecken, waschecht, neue Muster
Frottier-Handtücher, je 3 St. und 2 St.
Schlafdecken, schwere Qualität
6 Stück Tüll-Servietten, creme
2 Stück Tüll-Servietten, buntfarbig, mit Knöppelspitze
6 Stück Staubtücher, karriert u. gestreift
Paradehandtücher für Schlafzimmer gezeichnet
12 Stück Wäschemonogramme wie Handstickerei
4¼ Mtr. Leinen-Klöppelspitze, eleg. Sach.
Kissenplatten, gezeichnet und gestickt
Tisch-Servietten, gezeichnet und gestickt
Stuben- und Küchenhandtücher
Wäschebeutel, gezeichnet und gestickt
Bürstentaschen, gezeichnet und gestickt
Tischläufer, gezeichnet
Bettwandschoner, gezeichnet
Herren-Makko-Jacken, versch. Grössen
Herren-Makko-Hosen, verschied. Grössen
Herren-Normal-Hosen, versch. Grössen
Damen-Hemdhosen, weiss

Für 88 Pf.

1 grosse Dose Bohnerwachs und 1 Glas Schuhcreme
1 Flasche Bayrum (Haarwasser)
1 Flasche Brennessel-Spiritus
Tablett mit Rosenmuster, unter Glas
Muschel mit Thermometer
Bierseidel mit Ansicht.
2 Gläser, Silberhochzeitsgeschenk
1 Bund künstl. Blumen, Rosen etc.
1 Picknickdose, Blech, Kofferform
1 große Petroleumkanne, starke Blechqualität
1 eiserne Bratpfanne mit Holzgriff
1 Bratpfanne und 1 Kasserolle, Emaille
1 Teekanne, weiß, Emaille
1 Kaffeekanne, Delftmuster, Emaille
1 große Teigschüssel, weiß, "
1 Waschschüssel u. 1 Kehrschaufel, Email.
1 Milchkocher, weiß, Emaille
1 Aluminium-Kindereimer
1 Tennis-Schläger mit Ball
1 Feldstuhl, sehr kräftig.
1 Frühstückstasche, Leder mit Riemen
6 Schneidebretter, Holz, rund

Für 88 Pf.

2 Nippes, bunt, praktisches Geschenk
1 Waschbrett, extra starke Zinkeinlage
1 Käseglocke, geschliffen
1 Satz Glasschüsseln, 5teilig
1 Butterdose und 6 Glasteller
2 Glasschüsseln, Diamant
1 Küchenlampe, 10lin., Glasbassin
Je 1 Feldflasche, Zuckerständer und Butterdose, zusammen
1 Sauciere, mit Henkel, Porzellan
6 Speiseteller, gereift, Porzellan
1 grosser u. 3 kleine Kuchenteller, Porz.
1 Kuchenteller und 3 Eierbecher, Porz.
1 Satz Kummen, 6teilig, Steingut
1 Satz Kummen, 5teilig, bunt, Steingut
1 Meste und 1 Schüssel, Steingut
1 grosser Blumenkübel, Majolika
1 Waschschüssel und 1 Nachtgeschirr Steingut
6 Speiseteller u. 6 Dessertteller, Steingut
1 Kleiderbürste, reine Borsten
1 Toilettenbürste u. 1 Fensterwascher, zus.
1 Wäscheleine, 25-30 Mtr., kräftige Qual.
1 Besteckkasten u. 1 Messerputzbank, zus.
1 Gewürzschrank u. 1 Pfeffermühle, zus.

J. Margoniner & Co.

Marktstrasse 28
Gökerstrasse 33

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage.
28. Jahrg. Nr. 143.

Norddeutsches Volksblatt

Dienstag
den 23. Juni 1914.

Ein Militärprozeß gegen die Vorwärtsredakteure.

III.

In der Sonnabend-Vormittagssitzung erschien ein Vertreter des Kriegsministeriums. Vor dem Richtertisch stehen drei große Koffer, in denen die bei Sandelowski u. Nachmann beschlagnahmten Kontobücher enthalten sind. Nach Eröffnung der Sitzung teilt der Staatsanwalt mit, es sei ein ärztliches Attest eingegangen, wonach Oberstleutnant Haack, der in Charlottenburg, Leibnizstraße wohne, seit einigen Tagen an Schwindelanfällen leide und nicht in der Lage sei, an Gerichtsstelle zu erscheinen. Da aber aus dem Attest nicht hervorgeht, daß Haack unfähig ist, nach dem Gericht zu kommen, wird zu erwägen sein, was geschehen muß. Von Haacks Vernehmung hängt der Ausgang des Prozesses nicht ab, da die Vorwürfe sich lediglich gegen Major Rundstedt richten. Da es aber im Interesse der Verwaltung und auch des angegriffenen Offiziers liegt, volle Klarheit zu schaffen, so beantragt der Staatsanwalt einen Arzt in die Wohnung des Haack zu schicken, um sich zu erkundigen, wann Haack vernehmungsfähig sei und ob er ev. kommissarisch vernommen werden könne. Die Verteidiger sind damit einverstanden. — Es wird alsdann Bücherrevisor Weißkuhl-Königsberg als Zeuge ernommen. Er bekundet, es seien in einer Restauration in Königsberg die Eingesandts des Zeugen Eidner herumgereicht worden, er habe außerdem mit Stallmeister Voß eine längere Unterredung gehabt. Voß habe ihm mitgeteilt, Haack und auch Major v. Rundstedt erhalten von Sadelowski u. Nachmann verschiedene Vorteile. Die Firma werde auch bei den Remontemärkten ungemein bevorzugt. Die Besitzer und kleinen Händler können infolgedessen gar nicht zu Geschäften kommen. Haack erhalte Pferde geschenkt. Es seien einmal zurzeit als Nachmann in Berlin war, 1200 Mark aus Berlin vom Oberstleutnant Haack für ein von ihm gekauftes Pferd angekommen. Diese Sache sei sehr verdächtig gewesen. Major v. Rundstedt habe seine Pferde bei Sandelowski u. Nachmann stehen und benütze auch dort die Reitbahn und das Telephon. Major v. Rundstedt verdiene durch An- und Verkauf von Pferden jährlich 5 bis 6000 Mark. Der Zeuge hat sich nach der Unterredung mit Voß Aufzeichnungen gemacht, um im Interesse der kleinen Besitzer und Züchter sie eventuell einmal verwerten zu können. Stallmeister Voß bemerkt, er habe die dem Bücherrevisor Weißkuhl gemachten Erzählungen nicht aus eigener Wissenschaft, sondern von Besitzern und kleinen Händlern erhalten. Im übrigen seien diese Dinge in Königsberg öffentliches Geheimnis gewesen. Major v. Rundstedt sucht die gegen ihn vorgebrachten Angriffe als unwahr zurückzuweisen.

Verteidiger Haase zum Zeugen Voß: Sie sagten am Donnerstag, Oberstleutnant v. Haack hätte bei Sandelowski u. Nachmann eine Anzahl Pferde gemustert. Die Pferde wurden alsdann verschiedenen Züchtern mit der Anweisung verkauft, sie der Remontekommission vorzuführen. Hat Oberstleutnant Haack später sein Befremden ausgesprochen, daß die von ihm gemusterten Pferde entfernt waren? — Zeuge: Oberstleutnant Haack hatte die Pferde zu dem Zwecke, daß sie den Züchtern zugeführt werden, ausgesucht. — Es erscheint alsdann Gerichtsarzt Dr. Marx: Er sei in der Wohnung des Oberstleutnants Haack gewesen und habe ihn ärztlich untersucht. Der Oberstleutnant habe vor einigen Tagen einen Schwindelanfall erlitten und befindet sich in einem Zustande, daß er vorläufig und wahrscheinlich auch in den nächsten Tagen selbst in seiner Wohnung nicht vernehmungsfähig sein wird. Von einem Erscheinen an Gerichtsstelle kann keine Rede sein. — Vorsitzender: Ist der Herr Oberstleutnant Haack infolge dieser Verhandlung auch aufgeregt? — Dr. Marx: Jawohl, die Vorgänge in dieser Verhandlung haben auf den Herrn Oberstleutnant sehr aufregend gewirkt.

Nach einer kleinen Pause beantragten die Verteidiger, die Verhandlung zu vertagen, bis Oberstleutnant Haack in der Lage sei, an Gerichtsstelle als Zeuge zu erscheinen. Nach sehr langer Beratung verkündete der Gerichtshof er habe beschlossen, die Verhandlung zu vertagen, bis Haack imstande ist, als Zeuge vernommen zu werden. Zu dem neuen Termin werden die bisherigen Sachverständigen und Zeugen wieder geladen und einem gerichtlichen Bücherrevisor wird der Auftrag gegeben, die Geschäftsbücher der Firma Sandelowski u. Nachmann zu prüfen und darüber Bericht zu erstatten.

Parteinachrichten.

Vertagung des Luxemburg-Prozesses. Der gegen die Genossin Dr. Rosa Luxemburg auf den 27. Juni vor dem Reichsgericht anberaumte Termin ist auf den 22. Oktober vertagt worden.

Eine vereitelte Staatsaktion gegen die Sozialdemokratie. Im Februar vorigen Jahres hielt die Genossin Wartenburg-Hamburg im Auftrage des Bildungsausschusses in Nordhausen einige Lichtbildervorträge über den Einfluß der Erwerbsarbeit auf die Gesundheit der Frauen. Die Staatsanwaltschaft in Nordhausen erhob gegen die Genossin Anklage wegen Verbreitung unzüchtiger Bilder und Darstellungen, weil sie diese Vorträge auch auf dem Lande abgehalten hatte. Die Landbevölkerung sei aber nicht reif zur wissenschaftlichen Betrachtung solcher Bilder, wie sie die Angeklagte vorgeführt habe zur Erläuterung der Funktionen der einzelnen Körperteile des Menschen. Außerdem sei ein besonderer Beweggrund der Angeklagten gewesen, „bei ihren Vorträgen sozialdemokratische Lehren auf dem Lande zu verbreiten, insbesondere die von der Sozialdemokratie aufgegriffene Lehre von der Notwendigkeit der Beschränkung der Kinderzahl, die nur zu leicht jede Art geschlechtlicher Unsittlichkeit fördert." — Die Angeklagte wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, und ein Genosse, der den Lichtbilderapparat bediente, erhielt wegen Beihilfe zwei Wochen Gefängnis.

Gegen das Urteil wurde Revision beim Reichsgericht eingelegt. Sie war von Erfolg. Das Reichsgericht rügte besonders die Hervorhebung der angeblichen politischen Tendenz und die Nichtbeachtung des eigentlichen und gewollten Zweckes der Vorträge: Belehrung und Aufklärung zu verbreiten über gesundheitliche Gefahren. Und in ihrer erneuten Verhandlung der Sache kam die Strafkammer in Nordhausen am Mittwoch zu einer glatten Freisprechung der Angeklagten. — Die reaktionäre Presse, die bei dem ersten Urteil über alle Maßen jubelte über die „verdiente Strafe der Sozialdemokraten für ihre unsittliche Agitation", ist jetzt furchtbar betrübt.

Kaiserhoch und Sozialdemokratie. Der sozialdemokratische Verein für Zittau i. S. beschäftigte sich am Donnerstag in einer Mitgliederversammlung mit dem Verhalten der Reichstagsfraktion beim Kaiserhoch. Alle Redner, außer zweien, begrüßten den Fraktionsbeschluß und die Haltung der Fraktion. Eine Zustimmungsresolution wurde gegen zwei Stimmen angenommen. Da der Abgeordnete des ersten sächsischen Reichstagswahlkreises, Genosse Edmund Fischer, am Erscheinen verhindert war, so wurde ein Antrag angenommen, nach welchem ihm in einer demnächst stattfindenden Kreisversammlung Gelegenheit gegeben werden soll, seinen abweichenden Standpunkt klar zu legen.

Der Säbel des Schutzmannes. Wegen Schutzmannsbeleidigung erhielt Genosse Förster in Breslau 100 Mark Geldstrafe. Die Volkswacht hatte kritisiert, daß der Schutzmann bei einer Differenz mit Kutschern den Säbel zog, obwohl er nicht angegriffen wurde. Da solche Säbelzüchtereien in Breslau schon zu schlimmen Folgen geführt haben, nannte dies die Volkswacht voreilig und nervös. Das Gericht fand, daß der Schutzmann berechtigt war, den Säbel zu ziehen und quittierte die Kritik mit 100 Mark Strafe.

Gewerkschaftliches.

Verbandstag der Brauerei- und Mühlenarbeiter. Am letzten Verhandlungstage berichtete die am Tage zuvor eingesetzte Neunerkommission über die Finanzreform. Die Kommission stimmt im großen und ganzen der Vorstandsvorlage zu; nur in wenigen Punkten schlägt der Berichterstatter Grimm-Dresden Abänderungen vor. In einer lebhaften Aussprache, die sich an diesen Bericht schloß, beanstandeten mehrere Redner die neuen Bestimmungen über den öfteren Bezug von Erwerbslosenunterstützung. Der Vorstand hat bei dieser Bestimmungen beabsichtigt, den Verband vor Kassenmardern zu bewahren. Von den Rednern wurde allgemein befürchtet, daß hierdurch mehr die älteren Kollegen, die vielleicht jahrzehntelang der Hilfe des Verbandes nicht bedurften, benachteiligt werden könnten. — Mit 59 gegen 5 Stimmen wird beschlossen, daß der Wochenbeitrag bei einem wöchentlichen Verdienst von 18 Mk. 40 Pf., bei einem Wochenverdienst von 18 bis 24 Mk. 50 Pf. und bei mehr als 24 Mk. 60 Pf. betragen soll. Der Antrag Supper wird, ebenfalls in namentlicher Abstimmung, mit 35 gegen 29 Stimmen angenommen. In Zukunft gibt es also drei obligatorische und eine fakultative Beitragsklasse. Die Verkündung des letzten Abstimmungsresultats wird von der Mehrheit mit stürmischem Beifall begleitet. Im übrigen wird die Vorstandsvorlage angenommen mit der einen Aenderung, daß in der zweiten Klasse das Krankengeld 1 Mk. und in der dritten Klasse 1,10 Mk. beträgt. — Zu den Vereinbarungen mit den Genossenschaften wird folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Der 19. Verbandstag des Brauerei- und Mühlenarbeiterverbandes bedauert die Tatsache, daß die Vereinbarungen, **die** zwischen dem Zentralverband deutscher Konsumvereine und dem Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter getroffen wurden, nicht immer so ausgelegt werden, wie dies im Interesse der Weiterentwicklung und der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Mühlenarbeiter notwendig ist. Der Verbandstag beauftragt deshalb den Verbandsvorstand, bei dem Zentralverband deutsche Konsumvereine dahin zu wirken, daß zur Lieferung an die Genossenschaften nur solche Mühlenfirmen zugelassen werden, bei denen die Lohn- und Arbeitsverhältnisse tariflich geregelt sind, den Arbeitern das Koalitionsrecht gewährleistet wird und Differenzen mit der Firma nicht bestehen. Glauben die Genossenschaften, daß sie gezwungen sind, auch andere Mühlen zur Lieferung heranzuziehen, so muß darüber vorher eine Verständigung mit dem Brauerei- und Mühlenarbeiterverband herbeigeführt werden."

Bei der Wahl des Hauptvorstandes werden sämtliche Beamte einstimmig wiedergewählt. Sitz des Ausschusses bleibt Frankfurt; Wittich wird als Vorsitzender wiedergewählt. — Der nächste Verbandstag ist 1917 in Stuttgart.

Verrufserklärung durch Unternehmer. Im vorigen Jahre veröffentlichte der Vertrauensmann des Verbandes der Malergehilfen Spandaus in der Spandauer Zeitung ein Inserat, in dem er die Einwohner Spandaus ersucht, die Malergehilfen in dem Lohnkampf, den ihnen die Unternehmer aufgezwungen hatten, zu unterstützen. Die Unternehmer hatten die Gehilfen wegen Lohndifferenzen ausgesperrt. 17 der Innung angehörende Unternehmer stellten deshalb gegen den Vertrauensmann Georg Smylowski den Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft. Sie wurden jedoch auf den Weg der Privatklage verwiesen. Das Schöffengericht sprach Smylowski frei, weil er in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe und da das Wort frivol in dem gebrauchten Sinne nicht die Absicht der

Feuilleton.

Die Werft als kapitalistisches Kunstwerk.

Von Richard Woldt.

II.

Wir statten den mechanischen Werkstätten einen kurzen Besuch ab. Die Berufsarbeiter, die hier als Dreher, Bohrer, Fräser, Hobler zu arbeiten haben, repräsentieren den neuen Typ des Industriearbeiters: es sind nicht mehr im alten Sinn des Wortes gelernte Arbeiter, und selbst wenn sie eine Handwerkslehre als zünftige Maschinenbauer durchgemacht haben, so mußten sie hier umlernen. Es sind Maschinenarbeiter, deshalb haben auch sie aus dem Reservoir der ungelernten Arbeitskräfte Konkurrenz bekommen. Denn die Funktionen, die hier in dieser Abteilung erfüllt werden müssen, verlangen keine handwerkliche Geschicklichkeit mehr vom Menschen, sondern fordern, daß der Mensch ein Maschinenglied wird. Er hat sich in seinen Bewegungen dem Rhythmus der Maschine einzufügen und anzuschmiegen. Die Arbeiter stehen hinter Drehbänken oder haben Fräsmaschinen, Hobelmaschinen, Bohrmaschinen zu bedienen, auf denen die Maschinenteile ihre weitere Formgebung erfahren. Der Rationalismus der industriellen Technik, das ökonomische Prinzip, die Arbeit so wirtschaftlich wie möglich fertigzustellen, hat folgende Arbeitsweise geschaffen:

Die Maschine ist konstruktiv derart ausgebildet, daß sie alle Arbeitsvorgänge, die der Maschinenbauer der alten Schule in der frühkapitalistischen Zeit durch seine Handgeschicklichkeit noch ausführen mußte, selbst übernimmt. Die Maschinen drehen, bohren, fräsen, hobeln selbsttätig. Den Kraftaufwand und die Arbeitsausführung hat die Maschine „aufgesaugt". Aber nun muß die Maschine gelenkt und geleitet werden. Der ganze Arbeitsprozeß besteht also zunächst einmal in der reinen Maschinenarbeit, in den Arbeitszeiten, die die Maschine braucht, um ihre Bewegungen auszuführen. Der Arbeiter muß aber dazwischengreifen, manuelle Arbeitszeiten sind notwendig, der Arbeiter muß Werkstücke und Werkzeuge umspannen und auswechseln, das Eingreifen des Arbeiters in den gesamten Produktionsprozeß bedeutet Arbeitspausen, und deshalb wird der Arbeitsvorgang „verdichtet". Die Arbeitsoperationen werden so zusammengelegt, daß nicht nur die Maschine mit der größten Geschwindigkeit läuft, sondern auch der Arbeiter so schnell wie möglich in das Bewegungsspiel der Maschine einzugreifen hat. Er muß immer an der Maschine beschäftigt sein, und wenn das an einer Maschine nicht möglich ist, so bekommt er zwei, drei Maschinen zur Bedienung. Wir haben hier ein klassisches Beispiel der Intensifikation der Arbeit vor uns. Und das ist der Grund, weshalb, während wir vorübergehen, diese Arbeiter nicht aufsehen von ihrer Arbeit; sie werden vollständig in Anspruch genommen, bei dem Mehrmaschinensystem laufen sie sogar von einer Maschine zu anderen, um in immer gleicher Reihenfolge ganz bestimmte Handgriffe auszuführen. Diese Arbeiter sind selbst Maschinenglieder geworden.

Uns kommt der Einwurf in den Sinn, mit dem die Taylormänner die Einführung der „wissenschaftlichen Betriebsführung" so harmlos wie möglich hinzustellen versuchen. Es wird behauptet, daß die Ingenieure im Maschinenbau in der Ausbildung der Werkzeugmaschine einen Aufsaugungsprozeß von Handgeschicklichkeit und Muskelarbeit durchgeführt haben. Der Arbeiter brauche sich heute an der Maschine nicht mehr körperlich zu quälen wie der Arbeiter inmitten der früheren primitiven Maschinenwirtschaft.

Generell ist eine solche Behauptung falsch. Ganz abgesehen davon ist die Maschine nicht geschaffen worden, dem Arbeiter seine Arbeit zu erleichtern, sondern um den Produktionsprozeß zu verbilligen. Und gerade dort, wo die Maschine zum Automaten geworden ist, wo sie in größerem Umfang Handarbeitsoperationen übernommen hat, zwingt sie den Arbeiter, in immer gleichen Bewegungen sich dem gesamten Arbeitsrhythmus einzugliedern. Es ist zutreffend, daß heute der Industriearbeiter eine Reihe schwerer körperlicher Funktionen der Maschine abgeben konnte, aber als Ersatz sind andere Momente neu hinzugekommen, die in dem früheren Arbeitsprozeß nicht in dem Umfang vorhanden gewesen sind: der Arbeiter muß heute an der Maschine mehr an Nervenkraft leisten, muß in seinen Bewegungen schneller sein, die Arbeitsakte werden immer mehr zusammengedrängt. Ohne Uebertreibung können wir die Behauptung aufstellen, daß durch dieses Plus von Nervenkraft, selbst wenn ein Minus rein körperlicher Arbeit verbucht werden muß, der moderne Industriearbeiter heute schwerer zu arbeiten hat, schneller verbraucht wird als sein Berufsvorgänger in der frühkapitalistischen Zeit. Deshalb sind gerade diese Arbeiter Sorgenkinder für die Gewerkschaftsbewegung, der Abstoß der Verbrauchten, die Vierzigjahresgrenze macht sich hier am allerersten bemerkbar. . . .

So entsteht in den einzelnen Werkstätten Glied auf Glied, und die Vorarbeit soll hier so sein, daß nachher auf den Hellingen und im Ausrüstungshafen das Zusammenfügen der Einzelteile zum fertigen Schiffsrumpf möglichst wenig Zeit erfordert. Das Zusammenbauen wird auch hier nicht zu einem Ausprobieren und Auspassen, sondern zu einem paßrechten Zusammenfügen.

Begeben wir uns nun zu der zweiten Abteilung, zu dem zweiten Stadium des Schiffes, zu den Hellingen. Da sehen wir, wie in schräger Linie für ein neues Schiff die Stapelplätze gelegt sind, die Kiellegung hat stattgefunden. Man hat

Landesbibliothek Oldenburg

Beleidigung enthalte. In der Berufungsverhandlung vor der 3. Strafkammer des Landgerichts III am Mittwoch, in der Rechtsanwalt Wolfgang Heine den Angeklagten verteidigte, wiederholte der Beklagte, daß er nicht die Absicht hatte, die persönlichen oder geschäftlichen Interessen der Privatkläger zu schädigen. Er habe lediglich die Interessen des Malergehilfenverbandes wahrnehmen wollen. Darauf erklärten die Privatkläger, daß sie die Privatklage zurückziehen, die Kosten übernehmen und auch dafür wirken werden, daß der Angeklagte wieder in Spandau Beschäftigung erhalte, die er seit jenem Inserat nicht mehr gehabt habe.

Kommunalpolitisches.

Steuerfreiheit der Minderbemittelten. Der Finanzausschuß der Stadt Mainz beschloß auf Antrag der Sozialdemokraten, daß Witwen, Waisen und erwerbsunfäge Personen, die ein Vermögen unter 10 000 Mark besitzen und deren Einkommen jährlich 750 Mark nicht übersteigt, von Gemeindesteuern frei bleiben. Ferner sollen Personen, die ein Einkommen unter 600 Mark haben, nicht mit Gemeindesteuern belastet werden. Diese Beschlüsse bedürfen noch der Bestätigung durch die Stadtverordneten.

Soziales und Volkswirtschaft.

„Schämen Sie sich . . ." Ueber die Art der Behandlung Unfallverletzter oder deren Hinterbliebenen sind in Arbeiterkreisen noch nie viel Lobesäußerungen laut geworden. Es fand sich beim besten Willen kein Anlaß dazu. Die soziale Rechtsprechung war von allem beseelt, nur nicht von sozialem Geist. Der Gewöhnung an den Verlust der Beine, der Nichtinvalidität bei der Möglichkeit eines Tagesverdienstes von 20 Pf., hat nun der Herr Oberbergrat Sattig in Halle ein neues Glied der Kette sozialer Aeußerungen und Handlungen angereiht. Die Erfurter Spruchkammer des Königl. Knappschaftsgerichts des Bezirks Halle hatte kürzlich über eineBerufung gegen die Rentenfestsetzung für die Hinterbliebenen eines tötlich verunglückten Bergmanns in Kleinbodungen zu befinden. Die Witwe hatte fünf Kinder. Das jüngste war erst nach der Rentenfestsetzung zur Welt gekommen. Die Witwe glaubte nun, eine höhere Rente beanspruchen zu können; doch sie hatte vergeblich gehofft. Der Vorsitzende, der Königl. Herr Oberbergrat Sattig, erklärte im Hinblick auf die schon festgesetzte Rente in der Berufungskammer:

„Das ist doch schönes Geld, schämen Sie sich, uns so unnötige Arbeit zu machen. Wenn er (gemeint ist der Tote) nicht verunglückt wäre, bekämen Sie gar nichts."

Die Grenzen der preußisch-deutschen Justizfreiheit sind zu eng, um diesen Ausspruch treffend kritisieren zu können. Aber auch ohne dem wird diese Aeußerung ihre Wirkung nicht verfehlen.

Aus aller Welt.

Die Rennbahn-Gendarmen freigesprochen. Im Prozeß gegen die drei Rennbahn-Gendarmen beantragte am Sonnabend der Staatsanwalt gegen den Gendarmerie-Wachtmeister Haneberg wegen fortgesetzter passiver Bestechung zwei Jahre Zuchthaus, Ehrverlust, Degradation und Entlassung aus der Gendarmerie, gegen Suchland 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und dieselben Nebenstrafen, gegen Erxleben Freisprechung. Die Verteidiger plädieren für Freisprechung sämtlicher Angeklagten.

Das Urteil lautet auf Freisprechung der drei Angeklagten. Die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt. Die Gendarmerie-Wachtmeister Haneberg und Suchland, die seit Mitte September 1913 in Untersuchungshaft sich befinden, sollen sofort aus der Haft entlassen werden. — Haneberg wurde in erster Instanz vom Kriegsgericht der 2. Garde-Division zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, Degradation und Entlassung aus der Gendarmerie, Suchland zu einem Jahre Gefängnis und denselben Nebenstrafen verurteilt, Erxleben jedoch freigesprochen. In der Urteilsbegründung hob der Verhandlungsführer hervor, daß gegen die Angeklagten zwar der starke Verdacht der Bestechung vorliege, doch sei die Schuld nicht für hinreichend nachgewiesen erachtet worden.

Militärjustiz. Vor dem Kriegsgericht der dritten Division in Stettin hatte sich der Unteroffizier Ebeling von der 1. Eskadron des Pasewalker Kürassierregiments Nr. 2 wegen Mißhandlung eines Untergebenen zu verantworten. Am Himmelfahrtstage war ein Kürassier nicht pünktlich zum Dienst erschienen. Der Unteroffizier fand ihn in der Mannschaftsstube und versetzte ihm hier einige Ohrfeigen und mehrere Schläge mit dem Schemel. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu sieben Tagen Mittelarrest. Vor dem gleichen Gericht hatte sich ein Kanonier vom Artillerieregiment Nr. 38 zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, dem Befehl des Wachthabenden nicht nachgekommen zu sein, den Vorgesetzten beleidigt, ihn belogen und Kameraden zum Ungehorsam aufgefordert zu haben. Alles Delikte, die sich furchtbar anhören, in Wirklichkeit aber ganz harmloser Natur sind. Und das Urteil? drei Monate Gefängnis.

Eine furchtbare Strafe. Vor dem Stolper Schwurgericht standen die Arbeiter Schlack und Granzow aus Rügenwalde wegen Brandstiftung. Am 6. April abends gegen 8 Uhr brannte die Scheune eines Spediteurs und etwas später die Scheune eines Ackerbürgers. Gegen 9 Uhr stand das Stallgebäude eines Kaufmanns in Flammen und etwa eine Stunde später kam auf dem Holzhof des Konsuls John Feuer aus, das aber bald gelöscht wurde. Der Schaden ist nicht groß. Die Scheunen soll Schlack und den Holzhof Granzow in Brand gesteckt haben. Beide Angeklagten gehören zu den Hafenarbeitern in Rügenwalde, die im April dieses Jahres ausgesperrt waren, um sie zum Austritt aus dem Transportarbeiterverband zu zwingen. Veranlassung zu diesem Terrorismus gegen die Arbeiter war der Umstand, daß die Arbeiter eine Lohnzulage verlangt hatten. Die Angeklagten gaben bei der Vernehmung an, daß sie noch Mitglieder des Transportarbeiterverbandes sind. Nachgewiesen wurde, daß sie am Abend der Tat sehr stark betrunken waren. Die Deduktion des Staatsanwalts war folgende: Die Angeklagten hätten sich zur Tat verabredet, was von ihnen bestritten wurde, da sie persönlich verfeindet seien und sich schon wegen Beleidigung verklagt hätten. Die ganze Affäre sei ein Fall schwerster Sabotage, wie er in Deutschland sehr selten vorkomme. Die Schuldfrage müsse deshalb bejaht werden. Mildernde Umstände kämen nicht in Frage. Als Sühne beantragte derStaatsanwalt gegen Schlack 6 Jahre 6 Monate Zuchthaus, gegen Granzow 4 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht. Das Gericht erkannte gegen Sch. auf 5 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust, gegen Gr. auf 3 Jahre Zuchthaus und 4 Jahre Ehrverlust; außerdem stehen beide unter Polizeiaufsicht.

Der Gebärzwang als grober Unfug. Vor dem Schöffengericht in Breslau hatte sich der Parteisekretär Müller wegen Verübung groben Unfugs zu verantworten. Er hatte eine Versammlung angekündigt mit den Worten: „Der Kampf gegen den Gebärzwang". Die Polizei verhängte über ihn eine Geldstrafe von 100 Mk. wegen Verübung groben Unfugs. Genosse Müller beantragte gerichtliche Entscheidung. Vor dem Schöffengericht wollte der Amtsanwalt die Strafe noch auf 150 Mk. erhöht wissen. Er stimmte ein lautes Klagelied über den Geburtenrückgang in Deutschland an. Ein Oberregierungsrat bekundete als Zeuge, er und seine Gemahlin hätten sich durch das Plakat sittlich verletzt gefühlt. Ein evangelischer Hospizvorsteher erklärte, es sei eine Schande, daß in Deutschland dem Volke so etwas geboten werden könne; der Staat zwinge doch keine Mutter, zu gebären. Auf Befragen des Verteidigers erklärte der Zeuge noch, von dem Gesetzentwurf gegen die Anpreisung und den Handel mit Antikonzeptionsmitteln habe er noch nichts gehört. Der Gerichtshof erkannte trotz dieser klassischen Zeugen auf Freisprechung.

Russische Gerichtsbarkeit. In diesen Tagen fanden in Riga die Sitzungen der Delegation des Petersburger Gerichts statt; zur Verhandlung standen mehrere Anklagen wegen politischen „Vergehens". Es handelte sich um Aufbewahrung und Verbreitung von sozialdemokratischer Literatur und um die Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei. Fast sämtliche Angeklagte stehen im jugendlichen Alter von 16 bis 20 Jahren, bloß einige haben etwa das 25. Lebensjahr überschritten. Obwohl die Anklage nur auf Aussagen von Polizeibeamten aufgebaut war und obwohl keine genügenden Beweise vorhanden waren, wurden sämtliche Angeklagte verurteilt; vielen wurde sogar die lange Untersuchungshaft nicht einmal angerechnet. Das Strafmaß beziffert sich von sechs Monaten bis auf 3 Jahre Festungshaft, insgesamt werden 20 Angeklagte (darunter 5 weibliche) zu 32 Jahren Festungshaft und 2½ Jahren Gefängnis verurteilt; gegen 5 Angeklagte wurde auf Verbannung nach Sibirien und Aberkennung aller Rechte erkannt. Auf solche Weise glaubt man die Unzufriedenheit in der Arbeiterschaft beseitigen zu können. Was außerhalb Rußlands als ganz selbstverständlich angesehen wird, dafür wirft man in Rußland junge gesunde Menschen in den Kerker und deportiert sie nach den sibirischen Eiswüsten, wo sie unter körperlichen und seelischen Qualen dahinsiehen.

Die Grubenkatastrophe. Zu dem Grubenunglück in Kanada wird noch gemeldet: Das Grubenunglück auf der Hillcrestmine ist das schlimmste in der Geschichte Kanadas. Der Gesamtverlust an Menschenleben beträgt 197. Die Explosion fand in einer Tiefe von 1200 Fuß statt. Von den unter Tage gewesenen Bergleuten sind nur 40 und von diesen nur 27 unverletzt gerettet worden. Sofort nach Eintreffen der Nachricht von dem Unglück in Calgary wurden Hilfszüge abgesandt. Lange Zeit konnten die Freiwilligen nicht zum Rettungswerk einfahren, da aus dem Schacht dichte Rauchwolken quollen und Flammen emporloderten.

Kleine Tageschronik. Eine Abteilung des in Mainz in Garnison liegenden Feldartillerieregiments Nr. 63 war zur Uebung nach Ginsheim kommandiert worden. Dort überfuhren sie eine Brücke, die die Pioniere geschlagen hatten. Die Brücke hielt jedoch nicht stand, Mannschaften, Pferde und Geschütze stürzten in den Fluß. Bei diesem Krieg im Frieden ist der zwanzigjährige Kanonier Rnk vom Westerwald, der einzige Sohn einer Witwe, ertrunken. — Im Landkrankenhause zu Detmold sind die Pocken ausgebrochen. Nach Mitteilungen in Lokalblättern sind bisher drei Schwestern gestorben. Die Soldaten des Detmolder Bataillons wurden am Freitag geimpft, und alle sonstigen Vorbeugungsmaßnahmen sind, wie es scheint, angeordnet. — Aus Paris wird gemeldet: Sonnabend mittag stürzte vor dem Haus 83 Boulevard Haußmann etwa 200 Schritte von der Unglücksstelle der Rue de Havre entfernt der Fahrdamm in einer Länge von fünf Metern ein. Vier Personen wurden mit in die Tiefe gerissen, konnten aber unverletzt wiederherausgeholt werden. Im hohen Norden von Paris erfolgte ebenfalls ein Erdsturz, der mehrere Meter Fahrdamm mit sich riß. Personen kamen dabei nicht zu Schaden. — Das Schwurgericht Flensburg verurteilte den 50jährigen Amts- und Gemeindevorsteher Christian Lund aus Woyens wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu einem Jahr 6 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte ist verheiratet und Vater von sieben Kindern. — Unterschlagungen in Höhe von 90 000 Mark hat sich der Klosterschreiber Reher des St. Johannis-Klosters in Hamburg zu schulden kommen lassen. Es handelt sich um Gelder milder Stiftungen. Die Unterschlagungen liegen schon Jahre zurück und wurden bei einer Kassenrevision entdeckt. Reher will das Geld in seinem Hausstand verbraucht haben. — In Elberfeld fand in den letzten Tagen der Mordprozeß gegen Brunhilde Wilden und Dr. Nolten statt. Erstere war angeklagt ihren Bräutigam einen Assessor, erschossen zu haben, N. sollte sie angestiftet haben. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen und sprachen beide frei.

Vermischtes.

Die älteste Karrikatur, die wir überhaupt haben, findet sich auf einer Papyrusrolle eines ägyptischen Schreibers. Die Zeichnung, die trotz ihrer 3200 Jahre noch deutlich erkennbar ist, stellt eine Antilope und einen Löwen beim Schachspiel dar. Man sieht auch, daß der Löwe mit seiner linken Pranke sich seinen Gewinn nimmt, während er mit seiner Rechten zieht. Was die im Orignal recht geschickt ausgeführte Zeichnung sagen will, das begreift man, wenn man erfährt, daß der Löwe niemand anderes als Ramses III. darstellt: es handelt sich um eine beißende Satire auf den ruhmwürdigen Monarchen, der stets darauf bedacht war, sich von vornherein bei allen Staatsunternehmungen einen persönlichen, nicht zu knappen Anteil sesizustellen.

Unentgeltlich Rat und Auskunft in gewerblichen u. Zivilrechtsfragen erteilt für organisierte Arbeiter **Karl Rieve, Varel, Pelzerstraße 5.**

---

durch Holzklötze in kurzen Abständen eine Unterlage geschaffen, auf die der Schiffskörper gelegt werden soll. Schiffszimmerleute haben diese verantwortungsvolle Arbeit auszuführen.

Dann beginnt das Zusammentragen der Einzelteile. Hurtig fahren kleine Dampfkräne hin und her. Die machen auf den Fremden einen besonderen Eindruck. Der Dampfkran läuft auf Eisenbahnschienen. Ein vierräderiger Wagen, eine Art Lokomotive. Aber diese Lokomotive hat vorn ihre Traghebel und ihre Greiforgane. Vor dem Dampfkran geht ein Hilfsarbeiter, und auf dem Kran selbst steht auf einem Führerstand der Maschinist, der den Dampf in den Kolben hineinläßt. Zunächst setzt die Dampfkraft die ganze Traglokomotive in Bewegung. Auf den Schienen gleitet der Kran vorwärts. Dann kommt der Kran bis an die Werkstätten heran und nimmt gutwillig eine schwere Eisenplatte oder eine Schiene vom Boden auf. Die schleppt er mit seinen Greifern vor sich her und fährt damit hin zu den Helfingen. Die Last wird abgegeben und eingebaut. Ebenso geht der Transport der Schienen und Spanten durch solche Hebezeuge vor sich.

Aber nicht nur diese beweglichen Dampfkräne, sondern auch angebaute Kräne an den Seiten des Helgengerüstes schwenken, heben und lassen die ungeheuren Lasten in den Innenraum herein. Der Zusammenbau ist hier vorwiegend maschinenmäßige Transportarbeit. Deshalb mag jener Werftdirektor recht haben, der gelegentlich auf einer Versammlung der Schiffbautechnischen Gesellschaft die Leistungsfähigkeit der Hebezeuge als denGradmesser für die Leistungsfähigkeit der Werft überhaupt bezeichnet hat.

Es genügt aber nicht, die Einzelteile zum Zusammenbau hineinzuheben, sondern die Schienen und Winkel, Spanten und Bleche müssen befestigt werden. Die Einzelglieder werden zusammengenietet.

Wir machen bei dieser Gelegenheit die Bekanntschaft mit der Arbeitsweise der Nieter. Diese Berufsgruppe hat ja dem Gewerkschaftsmann schon manche Sorgenstunde bereitet. Die Nieter sind gewerkschaftlich ein Menschenmaterial, das man vergleichen kann mit den Formern in der Metallindustrie. Die Leute gehen los wie Blücher, halten zu ihrer Organisation, halten auch einen Lohnkampf meist mit zäher Entschiedenheit durch. Aber sie sind doch auch oft schwer genug zurückzuhalten. Nicht zufällig haben die Nieter auf den Werften die Veranlassung gegeben, die Frage zwischen Massen und Führer im Gewerkschaftsleben zu diskutieren. Die Nieter bilden als Arbeitsglieder oft genug die „empfindliche Stelle" im Betrieb. Wenn die Nieter streiken, stockt der ganze Herstellungsprozeß, da diese Arbeitskräfte nicht immer ohne weiteres durch Streikbrecher ersetzt werden können.

Man unterscheidet Handnieter und Maschinennieter. Die Nieter arbeiten kolonnenweise. Bei den Handnietern sind es vier Mann. Ein jugendlicher Arbeiter ist der „Nietenwärmer", der mit seiner Feldschmiede immer mit der Kolonne weitergeht. Der Nietenwärmer legt die Nieten in das Feuer der Feldschmiede und reicht die dunkelrot warmen Bolzen dem ersten Arbeiter zu. Dieser steckt mit einer Zange den Niet in das Nietloch; mit einem schweren Eisen hat dann der „Gegenhalter" den Niet hindurchzuhalten; auf der anderen Seite aber schlägt der „Vormann" mit seinem Helfer den Niet zu einem Nietkopf breit. Der Eisenbolzen erkaltet und bildet dann die Befestigung.

Bei den Maschinennietern führt das eigentliche Nieten, das Breitschlagen des Schaftes zu einem Nietkopf, die Maschine aus.

Die Sozialistischen Monatshefte, redigiert von Dr. J. Bloch in Berlin, haben die Hefte 12 und 13 ihres 20. Jahrganges zu einem Sonderheft vereinigt. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Carl Legien, M. d. R.: Zum deutschen Gewerkschaftskongreß 1914. — Eduard Bernstein, M. d. R.: Die Gewerkschaften und das Lohnproblem. — Theodor Leipart: Politisch oder neutral? — Wolfgang Heine, M. d. R.: Schutz dem Koalitionsrecht! — Max Schippel: Politik in Gewerkschaften, die Bureaukratie und das Unternehmertum. — Emil Döblin: Tarifgemeinschaft oder Verschärfung der Gegensätze? — Adolph von Elm: Die Volksfürsorge und ihre Gegner. — Paul Umbreit: Gewerkschaften und Sozialpolitik. — Johannes Timm, M. d. L.: Das Scheitern der staatlichen Förderung der Arbeitslosenversicherung in Bayern. — Hugo Poetzsch: Zur Frage des Arbeitsnachweises. — Dr. Arthur Schulz: Landarbeiterverband und Landarbeiteransiedlung. — Robert Schmidt, M. d. R.: Organisationsfragen der Gewerkschaften. — Heinrich Stühmer: Die gegenseitige Unterstützung der Gewerkschaften bei Streiks und Aussperrungen. — Rudolf Wissell: Arbeitersekretariate und Behörden. — Gertrud Hanna: Die Bedeutung der Frauenberufsarbeit für die Gewerkschaftsbewegung. — Paula Thiede: Die fachgewerbliche Ausbildung der Arbeiterin. August Winnig: Theodor Bömelburg. — Politik von Dr. L. Quessel, M. d. R. — Wirtschaft von M. Schippel. — Gewerkschaftsbewegung von P. Kampffmeyer. — Genossenschaftsbewegung von G. David. — Sozialpolitik von J. Heiden. — Kommunalsozialismus von Dr. H. Lindemann, M. d. L. — Philosophie von Dr. K. Grelling. — Biologie von Dr. A. Koelsch. — Psychologie von G. Chaym. — Sozialwissenschaften von Dr. C. Schmidt. — Rechtswissenschaft von Dr. L. Kullmann. — Bildende Kunst von G. Linde. — Dichtkunst von M. Hochdorf. — Bühnenkunst von H. Winand. — Technik von Dr. H. Lux. — Kolonisation von H. Kranold. — Als Beilage bringt das Heft ein Porträt Theodor Bömelburgs. — Der Preis dieses Sonderheftes beträgt 1,25 Mk. Die Sozialistischen Monatshefte, die sonst alle 14 Tage erscheinen, kosten pro Quartal (6 bis 7 Hefte) 3 Mark. Sie sind in allen Buchhandlungen und Zeitungskiosken zu haben, auch durch jede Postanstalt zu beziehen, ferner durch den Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Potsdamer Straße 121, Berlin W 35, der auch auf Verlangen jederzeit gern Probehefte kostenfrei zusendet.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung

betreffend die Wahlen der Vertreter und Ersatzmänner zum Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse Wilhelmshaven-Rüstringen.

Durch Entscheidung des Königlichen Oberversicherungsamts Aurich vom 28. Mai 1914 sind die am 3. Januar 1914 stattgefundenen Wahlen der Vertreter und Ersatzmänner für den Ausschuß für ungültig erklärt worden. Es sind deshalb Neuwahlen erforderlich.

Es sind zu wählen: 15 Arbeitgebervertreter und 30 Ersatzmänner, 30 Versichertenvertreter und 60 Ersatzmänner.

Die Wahlen für die Arbeitgebervertreter finden statt am

Donnerstag, den 6. August 1914, von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags

im Hotel Reichsadler, Wilhelmshaven, Börsenstraße.

Die Wahlen für die Versichertenvertreter finden statt am

Donnerstag, den 6. August 1914, von 12 Uhr mittags bis 10 Uhr abends

in den Tonhallen, großer Saal, Wilhelmshaven, Hollmannstraße.

Wahlberechtigt sind die volljährigen **Arbeitgeber**, auch Frauen, welche für die bei ihnen beschäftigten Personen Beiträge an die Kasse zu zahlen haben, vorausgesetzt, daß sie nicht selbst zu den Versicherten zählen.

Wahlberechtigt sind alle volljährigen Personen männlichen oder weiblichen Geschlechts, welche bei der Ortskrankenkasse **versichert** sind.

Der Ausschuß besteht aus 45 Vertretern, von denen ein Drittel von den Beteiligten volljährigen Arbeitgebern und zwei Drittel von den volljährigen Versicherten je aus ihrer Mitte, und zwar getrennt gewählt werden.

Beteiligt sind solche Arbeitgeber, die für ihre versicherungspflichtig Beschäftigten Beiträge an die Kasse zu zahlen haben. Arbeitgeber, die selbst versichert sind, zählen zu den Arbeitgebern, wenn sie regelmäßig mehr als zwei Versicherungspflichtige beschäftigen; andernfalls zu den Versicherten. Für die Wählbarkeit stehen den Arbeitgebern bevollmächtigte Betriebsleiter, Geschäftsführer und Betriebsbeamte der beteiligen Arbeitgeber gleich. Nicht wählbar sind Mitglieder einer Behörde, welche Aufsichtsbefugnisse über die Kasse hat.

Die Arbeitgeber führen für je einen versicherungspflichtig Beschäftigten eine Stimme. Arbeitgeber, die mehr als 10 Versicherungspflichtige beschäftigen, führen bis zu 100 versicherungspflichtig Beschäftigten für je angefangene 10, und wegen der über 100 hinausgehenden Zahl für je angefangene 20 Beschäftigte eine weitere Stimme. Mehr als 30 Stimmen kann kein Arbeitgeber führen.

Wählbar als Vertreter der Versicherten ist nur, wer bei der Kasse versichert ist.

Weder wählbar noch wahlberechtigt sind die Arbeitgeber unständig Beschäftigter als solche und Arbeitgeber, die mit der Zahlung der Beiträge im Rückstand sind; ferner unständig Beschäftigte, die nach § 61 Nr. 3 keine Beiträge zahlen, und Versicherungspflichtige, die Mitglieder einer Ersatzkasse sind, und deren eigene Rechte und Pflichten auf ihren Antrag ruhen.

Wählbar sind nur volljährige Deutsche. Nicht wählbar ist,

1. wer infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter verloren hat oder wegen eines Verbrechens oder Vergehens, das den Verlust dieser Fähigkeit zur Folge haben kann, verfolgt wird, falls gegen ihn das Hauptverfahren eröffnet ist,
2. wer infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt ist.

Wer als Arbeitgeber wählbar ist, kann die Wahl nur ablehnen, wenn er

1. das sechzigste Lebensjahr vollendet hat,
2. mehr als vier minderjährige eheliche Kinder hat; Kinder, die ein anderer an Kindesstatt angenommen hat, werden dabei nicht gerechnet,
3. durch Krankheit oder Gebrechen verhindert ist, das Amt ordnungsmäßig zu führen,
4. wer mehr als eine Vormundschaft oder Pflegschaft führt Die Vormundschaft oder Pflegschaft über mehrere Geschwister gilt nur als eine; zwei Gegenvormundschaften stehen einer Vormundschaft, ein Ehrenamt der Reichsversicherung einer Gegenvormundschaft gleich,
5. während der unmittelbar vorhergehenden Wahlzeit das Amt mindestens 2 Jahre geführt hat.

Ein Arbeitgeber, der die Wahl ohne zulässigen Grund ablehnt, kann vom Vorsitzenden des Vorstandes mit Geldstrafen bis zu fünfhundert Mark bestraft werden.

Die Wahlen sind geheim; gewählt wird nach den Grundsätzen der Verhältniswahl nach näherer Bestimmung der Wahlordnung. Die Ersatzmänner treten in der Reihenfolge, die sich aus der Wahlordnung ergibt, im Falle des Ausscheidens der Ausschußvertreter oder ihrer Amtsentheben (§ 24 der Reichsversicherungsordnung) für den Rest der Wahlzeit, sowie wenn nötig, als Stellvertreter im Behinderungsfall ein.

Die Wahlzeit dauert bis zum 31. Dezember 1917. Die Gewählten bleiben nach Ablauf dieser Zeit im Amte bis ihre Nachfolger eintreten. Wer ausscheidet, kann wieder gewählt werden. Eine Wiederwahl kann nach mindestens zweijähriger Amtsführung für die nächste Wahlzeit abgelehnt werden.

Auf Grund des § 7 der Wahlordnung werden die Wahlberechtigten aufgefordert,

Wahlvorschläge

gesondert für die beteiligten Arbeitgeber nnd Versicherten aufzustellen und dieselben **spätestens bis zum 23. Juli 1914** bei dem Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse einzureichen. **Die Stimmabgabe ist an diese Wahlvorschläge gebunden.**

Die Wahlvorschläge sind ungültig, wenn sie **nach dem 23. Juli 1914** eingereicht werden, oder wenn sie nicht mit den erforderlichen Unterschriften versehen, oder wenn die Bewerber nicht in erkennbarer Reihenfolge aufgeführt sind, es sei denn, daß die Mängel rechtzeitig beseitigt werden.

Die zugelassenen Wahlvorschläge können werktäglich vom **24. Juli bis 31. Juli 1914** in der Zeit von **8 bis 1 Uhr vormittags** und von **5 bis 6½ Uhr nachmittags** im hiesigen **Kassenlokale, Bahnhofsstr. 7,** eingesehen werden.

Besondere Wählerlisten werden nicht aufgestellt. Zur Prüfung der Wahl- und Stimmberechtigung dient das Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis.

Die Wahlvorschläge der Arbeitgeber müssen von mindestens je 10 Wahlberechtigten, welche mindestens 30 Stimmen haben, die der Versicherten von 30 Wahlberechtigten unterzeichnet sein. Unterzeichnet ein Wähler mehr als einen Wahlvorschlag, so wird sein Name nur auf dem zuerst eingereichten Wahlvorschlag gezählt und auf den übrigen Wahlvorschlägen gestrichen. Sind mehrere Wahlvorschläge, die von demselben Wahlberechtigten unterzeichnet sind, gleichzeitig eingereicht, so gilt die Unterschrift auf demjenigen Wahlvorschlage, welchen der Unterzeichnete binnen einer ihm gesetzten Frist von höchstens 2 Tagen bestimmt. Unterläßt dies der Unterzeichner, so entscheidet das Los.

Jeder Wahlvorschlag muß dreimal so viel Bewerber benennen, als Vertreter zu wählen sind. Die einzelnen Bewerber sind unter fortlaufender Nummer aufzuführen, welche die Reihenfolge ihrer Benennung ausdrückt, und nach Familien- und Vor- (Ruf-) Namen, Beruf und Wohnort zu bezeichnen. Bei Versicherten ist auch der Arbeitgeber, bei dem sie beschäftigt sind, anzugeben. Mit den Wahlvorschlägen für Versicherte ist von jedem Bewerber eine Erklärung darüber vorzulegen, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist. Bei den Wahlvorschlägen für Arbeitgeber ist eine solche Erklärung nur erforderlich, soweit ein vorgeschlagener Bewerber nach § 17 der Reichsversicherungsordnung zur Ablehnung der Wahl befugt ist.

In jedem Wahlvorschlag ist ferner ein Vertreter des Wahlvorschlags und ein Stellvertreter für ihn aus der Mitte der Unterzeichner zu bezeichnen. Ist dies unterblieben, so gilt der erste Unterzeichner als Vertreter des Wahlvorschlags und, soweit eine Reihenfolge erkennbar ist, der zweite als sein Stellvertreter. Der Wahlvorschlagsvertreter ist berechtigt und verpflichtet, dem Vorstand die zur Beseitigung etwaiger Anstände erforderlichen Erklärungen abzugeben.

Verbundene Wahlvorschläge werden nicht zugelassen.

Der Vorstand hat die eingereichten Wahlvorschläge nach der Reihenfolge ihres Eingangs mit Ordnungsnummern zu versehen, zu prüfen und etwaige Anstände umgehend dem Wahlvorschlagsvertreter (§ 7 Abs. 4) mitzuteilen. Die Anstände müssen spätestens eine Woche vor dem Wahltag beseitigt sein. Bis zu diesem Zeitpunkte können Wahlvorschläge auch zurückgenommen werden. Die zugelassenen Wahlvorschläge sind in geeigneter Weise zur Einsicht der Beteiligten auszulegen. Der Name des ersten Unterzeichners ist ersichtlich zu machen.

Ist ein vorgeschlagener Bewerber nicht in der im § 7 bestimmten Weise bezeichnet, so ist der Wahlvorschlagsvertreter zur Ergänzung der Bezeichnung aufzufordern. Kommt er der Aufforderung nicht rechtzeitig nach, so wird der Wahlvorschlag als unvollständig zurückgewiesen.

Personen, die auf mehreren Wahlvorschlägen genannt sind, werden durch Vermittelung der Wahlvorschlagsvertreter zu einer Aeußerung darüber aufgefordart, welchem Wahlvorschlag sie zugeteilt zu werden wünschen. Erklären sie sich hierauf nicht rechtzeitig, so werden sie demjenigen Vorschlag zugerechnet, auf welchen sie an oberer Stelle vorgeschlagen sind. Stehen sie auf mehreren Vorschlägen an gleich hoher Stelle, so sind sie demjenigen von ihnen zuzurechnen, welche zuerst eingereicht wurde. Sind die Vorschläge gleichzeitig eingegangen, so entscheidet das Los. Auf den übrigen Vorschlägen sind diese Personen dann zu streichen.

Enthält ein Wahlvorschlag mehr Bewerber, als zugelassen sind, so werden diejenigen Vorgeschlagenen gestrichen, deren Namen den in der zulässigen Zahl von ihnen Genannten folgen.

Spätestens zwei Wochen vor dem Wahltag sind die in das Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis eingetragenen Wähler durch eine Karte über ihre Wahlberechtigung zu benachrichtigen mit dem Anfügen, daß diese Karte zugleich als Ausweis bei der Wahl dient und daher zur Wahl mitzubringen ist. Auf der Wahlkarte ist Ort und Zeit der Wahl und bei den Arbeitgebern auch die Zahl ihrer Stimmen zu vermerken.

Sind auf gültigen Wahlvorschlägen im ganzen nur so viele wählbare Bewerber benannt, wie Vertreter zu wählen sind, so gelten sie als gewählt. Sind weniger Bewerber vorgeschlagen, so gelten diese ebenfalls als gewählt; wegen der noch fehlenden Vertreter sowie wegen der erforderlichen Ersatzmänner ist jedoch alsbald eine neue Wahl vorzunehmen. Hierbei vermindert sich die nach § 7 Abs. 3 und § 13 Abs. 1 zulässige Höchstzahl der zu benennenden Bewerber um die Zahl der bereits gewählten Vertreter.

Zum Wahlraum haben nur die wahlberechtigten Arbeitgeber und Kassenmitglieder Zutritt.

Das Wahlrecht ist in Person auszuüben. Der Wähler erhält einen der Umschläge, die mit dem Stempel der Kasse versehen, und im Wahlraum bereitzuhalten sind, tritt sodann an einen abgesonderten Tisch, wo er seinen Stimmzettel unbeobachtet in den Umschlag legt und übergibt hierauf den Umschlag unverschlossen unter Nennung seines Namens und Aushändigung seiner Wahlkarte dem Vorsitzenden oder dem von diesem bezeichneten anderen Mitglied des Wahlausschusses. Dieser läßt die Abgabe des Stimmzettels vermerken und wirft dann den Umschlag in die Wahlurne. Arbeitgeber mit mehrfachem Stimmrecht haben soviel Stimmzettel je in einem besonderen Umschlag abzugeben, als sie Stimmen haben und abgeben wollen.

Wähler, die durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und dem Vorsitzenden des Wahlausschusses zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Der Wahlausschuß ist befugt, die Wahl- und Stimmberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen.

Ist der Wähler nicht im Besitz einer Wahlkarte, so wird er zur Wahl nur zugelassen, wenn er in einer sämtliche Mitglieder des Wahlausschusses überzeugenden Weise seine Wahlberechtigung nachweisen kann. Als Nachweis genügt in der Regel für die Arbeitgeber die Quittung über die zuletzt gezahlten Kassenbeiträge, für die Kassenmitglieder das Quittungsbuch oder eine vom Arbeitgeber ausgestellte Bescheinigung, daß der Betreffende am Tage der Wahl noch in Beschäftigung steht.

Der Stimmzettel enthält die Namen derjenigen Bewerber, welchen der Wähler seine Stimme geben will.

An Stelle der Aufzählung der Namen **genügt der Hinweis auf die Ordnungsnummer des Wahlvorschlags** (§ 9 Abs. 1).

Der Wähler kann nur einen solchen Stimmzettel abgeben, der mit einem der zugelassenen Wahlvorschläge vollständig übereinstimmt.

Die Stimmzettel sollen von weißer Farbe und 15×20 cm groß sein. Stimmzettel, die von diesen Bestimmungen abweichen, sind ungültig, wenn das Abweichen die Absicht einer Kennzeichnung wahrscheinlich macht.

Stimmzettel, die oder deren Umschläge ein Merkmal haben, welches die Absicht einer Kennzeichnung wahrscheinlich macht, oder die unterschrieben sind, sind ungültig. Dasselbe gilt von Stimmzetteln, die sich in einem nicht mit dem Stempel der Kasse versehenen Umschlag befinden. Ungültig ist ferner der Inhalt eines Stimmzettels, soweit er zweifelhaft ist. Befinden sich in einem Umschlag, der nur für einen Stimmzettel bestimmt ist, mehrere Stimmzettel, so werden sie, wenn sie vollständig übereinstimmen, nur einfach gezählt, andernfalls als ungültig angesehen.

Zur festgesetzten Stunde schließt der Wahlausschuß die Wahl. Nur die am Schlusse der Wahlhandlung im Wahlraum anwesenden Wähler dürfen dann noch von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen. Nach Schluß der Wahl werden die Stimmzettel in der Urne durcheinander geschüttelt und vom Wahlausschuß nach der Zahl der abgegebenen Wahlkarten der in der Urne befindlichen Wahlumschläge festgestellt. Hierauf werden die Wahlumschläge in einem versiegelten Paket und der Niederschrift über die Wahlhandlung dem Vorstand zur Feststellung des Wahlergebnisses übermittelt.

Wilhelmshaven, den 22. Juni 1914.

2660] **Der Vorstand** Wilhelm Götke, Vorsitzender.

Lassen Sie sich nicht täuschen,

Diamantine

mit Sparsieb,

ist die beste und sparsamste Schuhcreme.

Fabrikant: Rud. Starcke, Melle i. H. [1823

Wir empfehlen

folgende Schriften zu billigsten Preisen:

Die Halskrankheiten . 1,00 Mk.
Die Selbstvergiftung, die Grundsache der Krankheiten 0,80 Mk.
Die Ohrenerkrankung . 0,60 „
Die Herzkrankheiten . . 1,30 „
Arterienverkalkung . . 0,50 „
Kräuter-Haus-Arzt . . 0,25 „

Expedition des Nordd. Volksblattes.

Oldenburg.

Filial-Expedition des „Nordd. Volksblattes"

Annahme von Annonzen, Drucksachen, Lieferung von Büchern und Broschüren aller Art.

Wilhelm Hahn

Scheideweg 57.

Zeitungs-Makulatur

haben abzugeben.

Paul Hug & Co.

20 Stück Futterschweine

und ältere Ferkel zu verk. [2677
Vorgwardt, Neuengroden.

Schlackenschlagen

zu vergeben. [2678
Th. Kuper, Baugeschäft.

Zu verkaufen

mehrere eiserne Bettstellen. 2667] Ausgaristr. 9, I.

Zu verkaufen Damenfahrrad

Seidel & Naumann, Freilauf, sehr gut erhalten. Viktoriastr. 13, I [2676

Maurer gesucht.

Felix, Baugeschäft [2663
Baustelle Birkenweg und Synagogen-Bau, Börsenstraße.

Tüchtige Maurer

stellt ein [2649
Wilh. Carstens, Jever,
Rosenstraße.

Gesucht auf sofort Maurer.

Dierking & Eggers
Schwimmdock
2651] Neue Torpedowerft.

Gesucht auf sofort zwei Tischler.

Joh. Aug. Kapels,
Bau- und Möbeltischlerei
2669] Elektrischer Betrieb
Steinhausen in Oldenburg.

Malergehilfen sucht

auf längere Zeit. [2315
L. Baars, Zetel i. Old.

Gesucht [2646
ein älterer **Barbiergehilfe.**
Hirsch, Roonstraße.

Einige kräftige solide

Arbeiter

für unser Torfwerk gesucht.
Zu melden bei Aufseher **Suhren** zu **Neuenwege** bei Varel. [2507
Friedr. Caris & Co., Varel.

Gesucht auf sofort

ein ordentlicher Hausbursche.
Redenius [2675
Rüstringen, Peterstraße 62.

Variete

Niemand versäume

sich den weltberühmten Zauberer und Hexenmeister

Uferini

anzusehen. [2549

Täglich abends 8.20 Uhr:

Adler

Theater in Nordenham-Atens

im Saale des Herrn Bitter.
Direktion: Max Prahl.
(Inhaber des Kunstscheines.)
Mittwoch den 24. Juni:
Letztes Gastspiel!
Auf vielseitiges Verlangen:

Der Glockenguss zu Breslau

Historisches Volksschauspiel in sechs 2657] Bildern von Pfrogner.
Kassenöff. 8 Uhr. Anf. 8¾ Uhr.
Es ladet erg. ein **Die Direktion.**

Preussisch-Südd. Klassenlotterie

Ziehung 10. u. 11. Juli.
Lose zur 1. Klasse ½ 5.00, ¼ 10.00, ½ 20.00, ¼ 40.00 sind zu haben.
Gossel, Kgl. Lotterie-Einnehmer.
2654] Wilhelmshaven, Börsenstr. 6

Lohnlisten liefert Paul Hug & Co.

Die Beleidigung 2668

gegen Frl. **Culemann** (Hebamme) nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. **Frau Krumberg**

Billig! Billig!

Neue und getragene

Anzüge 2671

Jacketts, Hosen, Schuhwaren, Arbeitszeug, Damen-Garderoben Marine-Sachen und noch vieles mehr zu verkaufen. Mein Prinzip ist nur streng reelle Bedienung.
Heinrich Bialystock,
Wilhelmshavener Strasse 45.

Meiner werten Kundschaft

zur gefälligen Nachricht, daß am **Freitag den 26. Juni mein Geschäft Hochzeitsfeier wegen nur bis 10 Uhr vormittags geöffnet ist** und bitte ich deshalb höfl. Ihren Bedarf für den Tag bis dahin eindecken zu wollen. [2658
Hochachtungsvoll
Wilh. Ritterhoff, Einswarden.

Achtung!

Heute, Montag nachmittag
Verkauf lebender Jadebutt
am Kanal, in der Nähe des Schlachthofes. [2670
Gebr. Barwich, Fischer.

Henning's Calcium-Brot!
Was sagt die Wissenschaft?

Professor Dr. Emmerich-München: „Seitdem wir den Bedarf an Kalk erkannt haben, ist es doch wahrhaftig selbstverständlich, daß wir den Kalkstoffwechsel nicht mehr den Zufall überlassen, d. h. prüfen, ob die Zufuhr des Kalkes durch gewisse Nahrungsmittel wirklich den Bedarf des Körpers an Kalk deckt. „Es ist daher unsere Pflicht, angesichts des überwältigenden Tatsachenmaterials mit aller Entschiedenheit und Energie für die Verbreitung des Calcium-Brotes zu wirken." [2650

Landesbibliothek Oldenburg

Der Verkauf dauert
3 Tage
↓
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag

Reste

nach → Tausenden ← zählend und auf Extratischen ausgelegt
→ ohne Rücksicht anf den sonstigen Wert ←

jetzt fabelhaft niedrig im Preise gestellt.

Kleiderstoff-Reste u. Coupons

in Wolle und Halbwolle zu Kleidern, Röcken und Blusen geeignet, 1 bis 6 Meter lang, in elfenbein, schwarz, gestreift, kariert u. engl. Ausmusterung

Serie I Meter	Serie II Meter	Serie III Meter	Serie IV Meter	Serie V Meter
0.65	1.00	1.50	1.80	2.50

1 Posten Samt-Reste (Velvet)
1 bis 5 Meter lang, marine, braun, grün, kupfer und bleu
Serie I Meter 0.95 | Serie II Meter 1.25 | Serie III Meter 1.50 | Serie IV Meter 2.10

1 Posten Kostümstoff-Reste
130 cm breit, reinwollene und halbwollene Qualitäten, in uni, gestreift, kariert und englischem Geschmack für Röcke und Kostüme
Meter nur 3.25 2.55 2.25 1.75 1.40

1 Posten Seidenstoff-Reste für Besätze, Blusen u. Kleider passend, **bedeutend unter Preis.**
Besonders empfehlenswert! 1 Posten **Seidenstoffe**
Meter 2.10 1.65 1.25 1.15 0.85

Reste und Coupons

in **Kleider-Schürzen, Kattun, imit. Musselin, reinwoll. Musselin, Voile Krepp, Crepon, weisse Waschstoffe, baumw. Schürzen u. Kleiderstoffe, Kleider- u. Blusen-Velours, Rock-Velours, Hemden-Barchent, Fancy-Calmuc, einf. Satin, Schürzensatins, Kleiderleinen, imit. Zefors, Frotté**

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
0.25	0.40	0.50	0.65	0.85	1.10

Hemdentuche, Rohnessel, Renforces, Percals, Köper, Barchent, Cord-Barchent, Piqués, Bettsatins, Bettdamast, Handtuchstoffe, Halbleinen, Bettuch-Halbleinen und Reinleinen, □ baumwollenes Bettzeug, Bettkattune etc. etc.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
0.30	0.40	0.50	0.65	0.85	1.10

Enorm billig! Nicht nachzuliefern!
Halbleinene u. baumwoll. abgewebte
Windeln mit kleinen Webfehlern
Dutzend . . 3.25 ℳ Stück . . 28 ₰
Wert über das Doppelte.

Spottbillig!
Ein kleiner Restposten angestaubter
Kinder-Mützchen u. Häubchen
aus Batist, Rips und Mull
Stück nur Serie I 25 ₰ Serie II 95 ₰

Ein Posten
Militär-Leinen-Reste
135/140 cm breit, schweres Laken-Leinen
Meter nur . . . . . 1.25 ℳ
regulärer Wert bedeutend höher.

Ein Posten
Halbleinen-Reste
für Bettlaken, 140 cm, 150 cm, 160 cm breit, darunter Ia Qualitäten
Meter nur . . . . . 95 ₰

Enorm preiswert!
1 Posten baumwollener Hauskleiderstoffe
allerbestes garantiert waschechtes Fabrikat, 90 cm breit, grosse Mustersortiments, hell und dunkel, Coupons à 6 Meter
Coupon . . . . . ℳ 4 25 Wert bedeutend höher.

Weit unter Preis!
1 Resteposten bedruckte Hauskleiderstoffe
imit. Musselin, marine Fond mit weissen Tupfen, Coupons à 6 Meter
Coupon . . . . . ℳ 1.80
Köper, zweiseitig bedruckt in soliden dunklen Dessins, Coupon ℳ 2.70

Viele Extra-Angebote in
Damen-Konfektion — jetzt bedeutend im Preise herabgesetzt.
Damen-und Kinder-Hüten — jetzt teilweise unter die Hälfte der früh. Preise.

In unserer umfangreichen
Spezial-Abteilung für Teppiche, Gardinen und Möbelstoffe
bringen wir **besonders vorteilhafte Reste und Resteposten** zu ganz besonders billigen Preisen.
Gardinen 1 bis 4 Fach, Gardinen-Reste4 bis 15 Meter, einzelne Stores, Läuferstoff-Reste, einzelne Bettdecken, Roulleaux- und Möbelstoff-Reste, Leinen-Dekorationen.

Selten billiges Angebot! Linoleum-Reste (Inlaid) jedes Stück nur 25 Pf. Selten billiges Angebot!

2652

Bartsch & von der Brelie.

Turnverein „Einigkeit"
(Deutsche Turnerschaft)
[2673

Zum **Empfang unserer Sieger** und Turner vom Gauturnfest versammeln sich die Mitglieder **heute Abend 8 Uhr** am Bahnhof. Musik ist zur Stelle. Anschließend **Siegerfeier und Kommers** im „Mühlengarten."

Die Mitglieder und ihre Damen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen **Der Vorstand.**

Sozialdemkr. Wahlverein
Brake.

Achtung Mitglieder!
Eine außerordentliche
Versammlung
findet am **Mittwoch den 24. Juni,** abends 8½ Uhr, bei **D. Decker** statt.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Für einen zahlreichen Besuch dieser Versammlung muß ein jeder Genosse tätig sein. [2655

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein.
Rüstringen-Wilhelmshaven.

Sonnabend den 27. Juni, abends 8.30 Uhr:
Parteiversammlung im Tivoli.

Tagesordnung:
1. **Die grundsätzliche Stellung der Sozialdemokratie zur Trennung der Geschlechter in den Schulen.**
   Referent: Genosse Emil Sonnemann-Bremen.
2. Bericht vom Bezirksparteitag in Oldenburg.
3. Neuwahl des Bezirksvorstandes und der Preßkommission.
4. Oertliche Parteiangelegenheiten.
5. Verschiedenes.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Türkontrolle haben die Bezirke 21, 22 und 23.

Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Montag den 29. Juni: Versammlung der Frauen.
Dienstag den 30. Juni: Distrikt II im Tivoli.
Mittwoch den 1. Juli: Distrikt III im Tivoli. [2665
Donnerstag den 2. Juli: Distrikt IV im Vereinslokal.
Freitag den 3. Juli: Distrikt I im Neuender Hof.
Sonnabend den 4. Juli: Distrikt V im Banter Schlüssel.

Achtung! Zimmerer! Achtung!

Dienstag den 23. Juni, abends 8.30 Uhr in Sadewassers Tivoli:
Außerord. Mitglieder-Versammlung.

Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, sich an der Versammlung zu beteiligen. [2633

Der Vorstand.

Vereinigte Bürgervereine
— Rüstringen —

Mittwoch den 24. Juni 1914, abends 8.30 Uhr:
Gemeinschaftliche Vorstands-Sitzung
bei W. Halweland, Grenzstraße.

Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

2666] **Der Vorstand.**

Das Wilhelmshavener Bügel-Institut
Marktstr. 38, I. [Schuhhaus Gärtner] Marktstr. 38, I.
besorgt schnell und billig Reparaturen, Reinigen, Aufbügeln, Aenderungen an sämtlichen Garderoben. [2661
—— Auf eilige Aufträge kann gewartet werden. ——

Gemeinnützige Hypotheken-Sicherungs-Genossenschaft
e. G. m. b. H.
Wilhelmshaven-Rüstringen.
Am Dienstag den 30. Juni abends 8½ Uhr.
General-Versammlung
im Hotel **Deutsches Haus** Wilhelmshaven, Wallstraße.

Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1913.
2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
3. Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsrates.
4. Aenderung der Satzung, §§ 7 und 12.
5. Aenderung der Sicherungsbedingungen (§§ 2, 6, 10, 12, 16 und 17).
6. Verschiedenes.

Die Bilanzen und der Geschäftsbericht liegen im Geschäftsraume der Genossenschaft, Wilhelmshaven Bismarckstr. 110, zur Einsicht der Mitglieder aus. [2656

Der Vorstand: Der Aufsichtsrat:
J. V.: Riffert. Koch, Rechtsanwalt.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage.
28. Jahrg. Nr. 143.

Norddeutsches Volksblatt

Dienstag
den 23. Juni 1914.

Die Arbeiterklasse in Griechenland.

Aus Athen wird uns geschrieben: In den letzten 15 Jahren hat Griechenland eine rasche industrielle Entwicklung erlebt. Zwar begann der bekannte Sozialist Dr. Drakoules schon 1885 mit seiner Agitation, wenn auch ohne jeden sichtlichen Erfolg. Daß die Arbeiterklasse überhaupt Anspruch auf Berücksichtigung haben oder gar machen könne, das erschien dieser selbst noch unfaßbar. Inzwischen aber sind auch in diesem alten Lande zahlreiche Fabriken entstanden und die Bedeutung der Ausfuhr wächst andauernd. Die neuen Industrien haben große Vermögen schaffen helfen, aber die Arbeiterklasse selbst hat von dem wirtschaftlichen Aufschwunge des Landes nicht oder doch nur unmerklich profitiert. Die Finanzinstitute und großen Geldgeber, in deren Händen die Produktion immer mehr zu Monopolen wird, haben neben ihrem mächtigen wirtschaftlichen Einflusse auch die Politik in ihrem Sinne zu beeinflussen gewußt, während die Arbeiterschaft, rückständig zum Teil und völlig desorganisiert, gänzlich der Willkür des Arbeitgebertums ausgeliefert war. Nur ganz kurze Zeit hat dem Parlamente auch ein Sozialist angehört, aber seit langem sind die Arbeiter dort wie auch sonst in maßgebenden öffentlichen Körperschaften nicht vertreten. Eine geschlossene wirtschaftliche oder politische Organisation ist schon oft angestrebt, bisher aber nicht realisiert worden. Man darf wohl annehmen, daß dieser bedauernswerte Zustand besonders darauf zurückzuführen ist, daß die Auswanderung immer größere Formen annimmt und bekanntlich sind es im allgemeinen die oberen Schichten der Arbeiterklasse, die intelligenteren und energischeren Elemente, welche durch schlechte wirtschaftliche oder politische Verhältnisse aus ihrer Heimat vertrieben werden.

Immerhin hat die ständige Agitation einiger fortschrittlicher Elemente auf die öffentliche Meinung schon großen Einfluß ausgeübt und es wird heute allgemein anerkannt, daß die jetzigen Verhältnisse eine Schmach für das Land und unhaltbar sind. 1909 war es sogar das Militär, das sich erhob und die damaligen Machthaber wegfegte. Die Bewegung wurde von der großen Masse des Volkes energisch unterstützt, weil man Besserung der Zustände erhoffte, sobald nur neue Vertreter gewählt und in die Regierung eingerückt seien. Aber auch diese haben es verstanden, unter dem Deckmantel einer Agitation gegen den modernen Kapitalismus ihren eigenen kapitalistischen Interessen ausgezeichnet zu dienen. Auch das hat sich das Volk, weil wehrlos und uneinig, bieten lassen müssen. Seinen Organisationsversuchen aber setzen die neuen politischen Machthaber brutalen Widerstand entgegen. Trotz alledem wurde der Sozialist Dr. Drakoules in zwei Wahlkreisen zugleich gewählt und zwei seiner Kollegen in anderen Wahlkreisen. Als kurz darauf das Parlament aufgelöst wurde, wurde Drakoules wiedergewählt, seine Wahl aber unter nichtigen Vorwänden für ungültig erklärt. Immerhin hatten die Agitation und die steigende Stimmenzahl der neuen Bewegung bewirkt, daß eine kleine Gruppe fortschrittlicher Elemente im Parlamente energisch an die Schaffung von Arbeitergesetzen ging, wenigstens so lange ein Sozialist in der Kammer war. Seitdem aber hat sich der Kurs schon wieder geändert.

Inzwischen wurde ein sozialistisches Wochenblatt geschaffen, um die Agitations- und Organisationsarbeit systematischer fördern zu können. Angesichts der großen Zersplitterung der bestehenden Gruppen war das die erste Notwendigkeit. Es besteht ein sehr gemischter „Arbeiterbund Athens und des Piräus", dem 17 Gewerbe angehören, während eine völlig gelbe Organisation seit 1910 etwa 14 Gruppen umfaßt. Etwa 15 Einzelorganisationen, die natürlich alle numerisch und auch finanziell noch recht schwach sind, gehörend zu einer dritten Richtung. Zwar bilden sie keine Einheit, aber es ist Hoffnung vorhanden, aus ihnen moderne Organisationsgebilde zu schaffen. Die Anhänger von Drakoules schufen 1909 eine Arbeiterliga, die zwei getrennte Organisationen, eine Sozialistische Partei sowie eine Gewerkschaftszentrale, umfassen soll. Dieselbe besitzt Organisationen in mehreren Städten. Sie propagiert besonders ein Einvernehmen mit den Arbeitern der anderen Balkanländer und hofft dadurch dem fürchterlichen Rassenhaß ein Ende bereiten zu können.

Aus dem Lande.

Zur Beachtung.

In einer Parteiversammlung des Bezirkes wurde darauf hingewiesen, daß der Antrag 13, gestellt von Varel, über die Regelung des Geschäftsverkehrs der Filialexpeditionen mit der Hauptexpedition des Norddeutschen Volksblattes, von der Bezirkskonferenz angenommen worden ist. Das ist richtig. Das Protokoll ist dahin zu berichtigen. Die falsche Annahme der Redaktion ist entstanden durch die Erklärung, daß sich der Antrag erübrige, denn das, was er bezwecke, sei bereits durchgeführt.

Jever. Der Dieb, der in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend in der Wohnung des Rentiers Bohlken am Mooshüttenweg eingebrochen ist und Geld und Nahrungsmittel entwendete und in der Wohnung des Zimmerers T. Brunken Kleidungsstücke stahl, ist hier gestern gefaßt worden. Es ist ein Tischler namens Schürmann. Er hatte sich vor 14 Tagen von seinem Truppenteil aus Oldenburg entfernt und trieb sich hier herum. Wie er festgenommen wurde und mit aufs Amtsgericht gehen sollte, entwich er vor dem Gerichtsgebäude, indem er sich auf ein Rad schwang und das Weite suchte. Auf der Chaussee nach Wiefels wurde er aber wieder dingfest gemacht. Seiner Uniform hatte er sich entledigt und einen bei Brunken gestohlenen Anzug angezogen, jedoch durch die Sporen an seinen Stiefeln wurde er verraten. Seiner Festnahme widersetzte er sich stark. Sein Diebeslager befand sich in einem Gebüsch an der Chaussee Jever—Wittmund.

Varel. Am Sonnabend fand eine Parteiversammlung im Hof von Oldenburg statt. Die Rechnungsablage der Maifeier schließt mit einem Ueberschuß von 15.45 Mk. ab. Hierauf wurde der Bericht vom Bezirksparteitag gegeben. Vom Vorstand wurde mitgeteilt, daß dieser an den Kreisvorstand des 2. Oldenb. Wahlkreises den Antrag gestellt habe, eine Kreiskonferenz abzuhalten, um eine Regelung in der Beitragsabführung herbeizuführen. Eine Diskussion wurde nicht beliebt. Der Genosse Höveling gab den Bericht der beiden letzten Stadtratssitzungen. Nach der Berichterstattung wurden einige Anfragen betr. Wanderarbeitsstätten sowie der Einführung der Verhältniswahl für die Stadtratswahlen beantwortet. Vom Arbeiter-Abstinentenbund war ein Antrag auf Gelodewilligung gestellt. Es wurden 5 Mk. bewilligt. Für die Angehörigen der Opfer des Charlottenburger Denkmalsprozesses wurde eine Sammlung unter den Versammlungsteilnehmern abgehalten.

Oldenburg. Der Verband der Freien Gast- und Schankwirte Deutschlands (Bezirk Oldenburg und Ostfriesland) hält seinen Bezirkstag am Donerstag den 25. Juni, morgens 9 Uhr, in Oldenburg, Kurwickstraße 2 (Saal des Kollegen Fritz Börner), ab. Die Tagesordnung umfaßt: 1. Bericht über den Stand des Bezirks; 2. Anträge zum Verbandstag in Nürnberg; 3. Wahl eines Delegierten; 4. Verschiedenes.

— Infolge der außerordentlich günstigen Witterung haben die Bauarbeiten auf dem Dobbengelände gute Fortschritte gemacht. Das Mauerwerk ist stellenweise schon bis zur zweiten Etage aufgeführt. Mit Hilfe eines Turmkranes erfolgt die Fortschaffung der Materialien. Für den Bau des Ministerialgebäudes sind die nötigen Arbeitsmaschinen ebenfalls eingetroffen; sie werden im Laufe der nächsten Woche aufgestellt.

Osternburg. Den Erweiterungsbau des Gaswerkes mit einem Kostenaufwand von 80 000 Mark beschloß der Ortsausschuß in seiner letzten Sitzung in erster Lesung. Wie in vielen Städten und Ortschaften, so auch hier sieht man, daß trotz der Einführung von elektrischem Licht und elektrischer Kraft der Gaskonsum zunimmt. Die Jahresabgabe für 1908/09 betrug 245 657 Kubikmeter und für 1913/14 391 905 Kubikmeter, mithin eine Zunahme von 146 248 Kubikmeter oder pro Tag 400 in den letzten fünf Jahren. Durch die erhebliche Zunahme ist es nun notwendig geworden, daß ein kleinerer zweiter Retortenofen beschwinden muß und an seiner Stelle ein neuer zweiter Ofen gebaut wird, denn immer noch werden neue Strecken, die Gasbeleuchtung haben wollen, genannt. Durch die Anlage des neuen Ofens ist es aber auch ein dringendes Bedürfnis, einen Exhaustor (Gasabsauger) anzulegen, damit die Ausnutzung der Kohle und der Verlust bei den Retortenköpfen vermindert wird. Zur Inbetriebsetzung dieses Gasabsaugers ist es erforderlich daß ein Gasmotor angeschafft wird. Da nun aber dieser auch voll ausgenutzt werden muß, ist es praktisch, die lange Zeit in Anspruch zu nehmenden Handpumpen für Teer und Ammoniakwässer abzuschaffen, und diese durch den Motor pumpen zu lassen, ferner wird viel über zu groben Koks geklagt. Es soll nach dem neuen Projekt deshalb ein Koksbrecher an den Motor angehängt werden. Im Betrieb selbst ist es aber noch erforderlich, daß die Reinigung des Gases durch Anlegung von drei großen Reinigerkasten und die noch vorhandenen offenen Teerrinnen beseitigt werden. Da durch die Neuanlagen die jetzigen Arbeiterstuben und Badeeinrichtung zu anderen Zwecken verwandt werden müssen, muß hierfür sowie für große Teer- und Ammoniakbehälter ein größerer Anbau stattfinden. Auch muß das Dach des Kohlenschuppens in die Höhe gebracht werden, um den Arbeitern das Abladen der Kohlen zu erleichtern und für die neu anzuschaffende Lademaschine gute Wege zum Kohlenschuppen und Ofenhaus sichern. Daß alles das in gefällige Formen zu kleiden ist, muß als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Eine vorliegende Zeichnung des Technikers Behr-Bremen fand die Zustimmung. Nicht unerwähnt darf gelassen werden, daß auch ein großes Hauptrohr von der Anstalt bis zur Cäcilienbrücke gebaut werden muß, um genügend Gas nach dem Ort zu bringen. Wenn alle diese Anlagen fertig sein werden, wird unsere Gasanstalt lange keiner größeren Um- resp. Neubauten mehr bedürfen.

— **Als Beihilfe für die Verzinsungskosten des Kinderhortes bewilligte der Gemeinderat dem Ort 200 Mark jährlich.**

— Für die Säuglingsfürsorge mit Oldenburg, Ohmstede und Eversten zusammen hatte der Gemeinderat 1200 Mark aus Gemeindemitteln bewilligt. Der Vaterländische Frauenverein, der die Verteilung in der Hand hatte, beantragte für das laufende Jahre statt 1200 jetzt 1700 Mark herzugeben. Da der Gemeinderat aber keinerlei Uebersicht über die Verteilung hat, beschloß er, zunächst eine Abrechnung nach Gemeinden einzufordern, wobei sich nunmehr herausstellte, daß für Wöchnerinnenunterstützung für Wöchnerinnen der Gemeinde gut 700 Mark ausgegeben wurden, an Stillprämien aber gar nichts, dahingegen Oldenburg, das ebenfalls nur 1200 Mark bewilligt hatte, an Wöchnerinnenunterstützung und Stillprämien 1510 Mark zurückerhalten habe. Da der Gemeinderat glaubt, nicht verantworten zu können, aus Gemeindemitteln 500 Mark den anderen Gemeinden für soziale Einrichtungen zuzusteuern, lehnt er die Erhöhung von 1200 auf 1700 Mark ab und will auch den Betrag nur hergeben, wenn der Verein sich verpflichtet, zu seinen Beratungen zwei dazu gewählte Gemeinderatsmitglieder heranzuziehen.

Brake. Der Sozialdem. Wahlverein Brake hält am Mittwoch den 24. Juni, abends 8½ Uhr, in D. Deckers Lokal eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab.

— **Im benachbarten Oldenbrok brannten in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend die Stall- und Scheunengebäude des Gemeindevorstehers Addicks ab. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. Außer einer Anzahl Geflügel, welches ein Raub der Flammen wurde, befand sich kein weiteres Vieh in den Ställen.**

Nordenham. Wer am Sonnabend über das Stück Jugend von heute einmal tüchtig lachen wollte, ist vollauf auf seine Rechnung gekommen. Direktor Prahl wußte auch der heiteren Muse gerecht zu werden. Am Mittwoch gelangt als letztes Gastspiel das historische Volksschauspiel Der Glockenguß zu Breslau zur Aufführung.

Emden. Den die Volksschule besuchenden Kindern auf Nesserland gewährt die elektrische Kleinbahn Preisermäßigung für die Fahrten. Den Besuchern höherer Schulen ist ein entsprechendes Gesuch von der Gesellschaft abschlägig beschieden.

— Vorige Woche unternahmen Volksschüler einen Dampferausflug nach Leer. Hierbei mußte ein Kind im Auto der Heimat wieder zugeführt werden, da sich bei ihm Lähmungserscheinungen an den Beinen bemerkbar machten. Die Ursache dieser Lähmung wird auf die kurze Zeit vorher stattgefundene Impfung des Kindes zurückgeführt. Das Kind ist noch nicht wieder hergestellt.

Versammlungs-Kalender.

Dienstag, den 23. Juni.

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Verband der Schuhmacher. Abends 8½ Uhr im Vereinshaus (früher Edelweiß).

Varel.

Die Zentral-Bibliothek im „Hof von Oldenburg" ist geöffnet Freitags von 7½ bis 8½ Uhr abends.

Oldenburg.

Zentral-Bibliothek. Geöffnet: Sonntags vormittags 11—12 Uhr Dienstags abends 6—7 Uhr, Mittwochs abends 8—9 Uhr Donnerstags abends 6—7 Uhr.

Mittwoch, den 24. Juni.

Brake.

Zimmerer-Verband. Abends 8 Uhr bei Fr. Schröder.

Schiffahrts-Nachrichten.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Vom 20. Juni.

Post. Altair, nach Ostasien, heute Yokohama an.
Postd. Cassel, von Galveston, gestern Baltimore an.
Postd. George Washington, von Neuyork, heute Scilly passiert
Postd. Prinz Heinrich, nach Alexandrien, gestern ab Neapel.
Postd. Sigmaringen, von Ostasien, gestern ab Port Said.
Postd. Tübingen, nach Ostasien, gestern Rotterdam an.
Postd. Willehad, von Canada, gestern ab Montreal.

Hochwasser.

Dienstag, 23. Juni: vormittags 0.45, nachmittags 1.00

Volksfürsorge Gewerkschaftlich-genossenschaftliche Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Sitz Hamburg. 1. Abschluß von Kinder-Versicherung; 2. Versicherung auf Todes- und Erlebensfall; 3. Sparversicherung. Nähere Auskunft durch die Vertrauensmänner und die Rechnungsstelle. Die Rechnungsstelle befindet sich im Sekretariat des **Konsum- und Sparvereins für Rüstringen und Umg.**, Wilhelmshavener Str. 92/94. Geöffnet von 4—7 Uhr nachmittags Abschlüsse von Feuerversicherungen daselbst.

Erfrischend ist Speise-Eis aus SINNER Eispulver in jeder Küche bequem herzustellen

105 Generalvertretung und Keksdosen-Ausgabe: Wilhelm Lutter, Düsseldorf. Fernsprecher 3461.

Landesbibliothek Oldenburg

Billiges Angebot in Glas, Porzellan u. Steingut

Durch Neubau eines Lagerhauses müssen die alten Lager geräumt werden. Aus diesem Grunde gewähre ich auf meine schon äusserst gestellten Verkaufspreise für Glas, Porzellan und Steingut 2664

10 Prozent Rabatt

J. Egberts Grosses Geschäftshaus

Inhaber: Lütter & Wiesemüller.

Kaiser-Friedrich-Kunsthalle.

— Neu eröffnet: —

Graphische Wander-Ausstellung

der Vereinigung nordwestdeutscher Künstler
Geöffnet von 11 bis 1 Uhr und 3 bis 6 Uhr
Für Mitglieder freier Eintritt. [2659

Verein der Kunstfreunde für Wilhelmshav.-Rüstringen.

Bekanntmachung.

Allg. Ortskrankenkasse Wilhelmsh.-Rüstringen

Von Montag den 22. Juni 1914 an sind die Bureaus der Kasse für die Abfertigung der Mitglieder, für Ein- und Auszahlung sowie für An- und Abmeldungen, geöffnet **werktäglich von 8 bis 1 Uhr vormittags und von 5 bis 6½ Uhr nachmittags.** Mittwoch-Nachmittags sind sämtliche Bureaus für das Publikum geschlossen.

Das Krankengeld ist möglichst in den Vormittagsstunden zu erheben. [2594

Der Vorstand.
Wilh. Götke, Vorsitzender.

---

5. Preuß.-Südd. (321. Kgl. Preuß.) Klassenlotterie

Lose

1/8 1/4 1/2 1/1 Los
M 5.— 10.— 20.— 40.— für jede Klasse.
sind bereits zu haben.

R. Fahsel, Delmenhorst
Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmer. [2357] Bahnhofstr. 38 Fernsprecher Nr. 427.

Rüstringer Sommertheater.

Im Friedrichshof.

Direktion: Gustav Michels.

Eröffnung am 27. Juni
mit dem sensationellen Operettenschlager [2662

Neu! Filmzauber. Neu!

— Habe meine —

Wohnung verlegt

nach Gökerstrasse
(Haus des Werft-Wohlfahrtsvereins).

Dr. med. Rosenow, prakt. Arzt, Amtsarzt
Sprechst.: Vorm. 8.30 bis 10, nachm. 5.30 bis 7 Uhr
Fernsprecher 584. [2672

Trauerbriefe und Karten fertigt an Paul Hug & Co.

Ehren-Abend Fr. Stepani | **C. M.** | Rosenfest 1914 C. M.

Donnerstag den 25. Juni 1914:

Ehren-Abend für Herrn Kapellmeister Fr. Stepani samt seinem Orchester
gleichzeitig findet ein

Rosenfest

statt. Rosen stehen meinen werten Gästen zur Verfügung.

Festmusikfolge:

1. Fackeltanz . . . . . Meyerbeer.
2. Il Quarani, Ouvertüre . . . . . Gomes.
3. Dorfschwalben aus Oesterr., Walzer Strauss.
4. Ungarische Rhapsodie Nr. 2 . . Liszt.
5. Tannhäuser-Fantasie . . . . . Wagner.
6. Rosenlieder . . . . . Ph. zu Eulenburg.
7. Mignon-Ouvertüre . . . . . Thomas.
8. Ballet Egyptien . . . . . Luigini.
9. Serenade (für Violine) . . . . . Pierue.
10. Kann es denn Sünde sein? Walzer a. der Operette „Das Findelkind" Stepani.
11. Wotans Abschied und Feuerzauber Wagner.
12. Die Völkerschlacht bei Leipzig. Grosses patriotisches Potpourri . Eilenberg.

Erklärung für Nr. 12:
1. Im Lager (Reveille), 2. Einrücken der Verbündeten in die Schlachtordnung (Preussen, Russen, Oesterreicher), 3. Gebet, 4. Angriff der Franzosen, 5. Sturmangriff (Blücher nimmt Möckern im Sturm), 6. Grosser Reiterangriff bei Huldengona, 7. Napoleon führt die alte Garde ins Gefecht, 8. Anmarsch der Verbündeten. 9. Allgemeiner Angriff der Verbündeten, 10. Siegesjubel der Verbündeten, 11. Dankgebet. [2653

Zu diesem genussreichen Abend ist jeder herzl. eingeladen. **Wilh. Quinting.**

Rosenfest 1914 C. M. | **C. M.** | Ehren-Abend Fr. Stepani

Wir können Sie bestimmt überzeugen

dass die Formen unserer Schuhwaren das Richtige für Ihre Füsse sind. Sie brauchen nur einen Versuch zu machen, und wir sind sicher, dass Sie niemals einen anderen Stiefel als unsern

Walküren-Stiefel

tragen werden. [1582

Trost & Wehlau, Schuhmachermeister
Wilhelmshavener Strasse 70.
∴ Bismarckstrasse 54 ∴

B. B.

Heute sowie jeden Abend

Garten-Konzert.

Es ladet freundlichst ein
[2674 **Heinr. Vosteen.**

Ein an bester Lage
der Börsenstraße belegenes

Zinshaus

mit Einfahrt und Hinterhaus äußerst preiswert zu verkaufen.

Witte & Tietjen
Auktionatoren, Gökerstr. 71. [2571

Habe auf sofort

Einfamilienhaus

billig zu verkaufen, desgl. **Bauplätze.** **O. Henze,**
1489] Langendamm bei Varel.

Neue Ender gr. Matjesheringe
3 Stück 20 Pf.

Gesalz. Schweine-Kleinfleisch,
per Pfd. 15 Pf., größere Stücke per Pfd. 20 Pf., 5 Pfd. 1 Mk.

Dr. Oetkers Pudding- u. Saucenpulver, rote Grütze, Pak. 8 Pf.

Echter Harzer Geb.-Himbeersaft
1 Pfd. 40 Pf., per Liter 1 Mk.

Echter portugiesischer Portwein,
kräftig u. süß, ein vorzügliches Getränk für kranke u. schwächliche Personen, per Flasche 1,25 Mk.

Echter süßer Samos-Wein,
per Flasche 85 Pf. [2578

J. Herbermann
Hollmann- u. Grenzstr.-Ecke

Oldenburg.

Empfehle frisches **Rind-, Kalb- und Schweinefleisch** sowie Ia frische und geräucherte **Wurst- und Fleischwaren.**

Wilh. Hepp
Damm 28. [985

Volksküche Rüstringen
Dienstag: Grüne Erbsen m. Schw.

Anfertigung sämtl. Haararbeiten.
W. Langenbeck, Friseur
Mitscherlichstr. 3.
Daselbst wird ausgekämmtes Haar
16 gekauft.

Gebrauchte Möbel
kaufe und tausche um. [1658
W. Koch, Wilhelmsh. Straße 80.

R. Winter 15
Färberei u. chem. Waschanstalt
Rüstringen, Peterstr. 59.

Metallbetten an Private. Katalog frei 279
Holzrahmenmatratz., Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, **Suhl** in Th.

Landesbibliothek Oldenburg